Die Helden Oesterreichs,

besungen

in

Kriegsliedern,

von

Ignaz Cornova.

Prag, 1777.

Τιμην τε γαρ εσι και αγλαον
ανδρι μαχεσθαι

Γης περι.

TYRTAEVS.

Nicht alle Helden Oesterreichs — denn wer wird sich an aufgelegte Unmöglichkeiten wagen? — sondern aus der großen Anzahl nur diejenigen, deren Thaten ihm aus seiner jugendlichen Lektur vorzüglich gegenwärtig waren, zu besingen, war das Vorhaben des Verfassers.

Die Ordnung ist ungefähr chronologisch. Darum nehmen die noch Lebenden die letzte Stelle ein. Nur hat man die Regierenden vorausgesetzet. Von diesen hätte man freylich alle besingen können; wenn es nur um Heldentugenden zu thun ge-

wesen wäre, die an Ihnen so vorzüglich glänzten. Aber man hat es sich fürs erste zur Regel gemacht, nur von denen zu reden, die selbst vor dem Feinde gewesen sind, und man hofft, jeder, der die Absicht dieses Werkchens einsieht, werde die Regel billigen. Doch machte man von ihr bey Theresien und Joseph eine Ausnahme; und man ist wieder so gewiß, daß jeder Unterthan Theresiens und Josephs auch diese Ausnahme billigen wird, daß man jeden derselben zu beleidigen glaubte, wenn man sie nur durch ein Wort rechtfertigen wollte.

Diese ganze Arbeit hat indessen der Verfasser auf fremde Aufmunterung

rung unternommen. Er hat sie aber sehr gern unternommen; sollte es auch nur darum geschehen seyn, um auch seiner Seits etwas zur Beantwortung der Frage beyzutragen, die man noch immer laut genug macht: was die Poesie dem Staate nütze? Sollte denn der Dichter, der sich Mühe giebt patriotischen Heroismus im Krieger, und in der Nation überhaupt zu erwecken, ein so gar unnützes Geschöpfe seyn?

Von den Liedern selbst, wäre es überflüßig etwas zu sagen. Wenn sie die Eigenschaften guter Kriegslieder nicht schon haben, werden sie sie durch eine lange Vorrede gewiß nicht bekommen. Der Gesichtspunkt,

aus welchem man sie gern beurtheilt wissen wollte? — als wenn diesen die wahre Kritik nicht schon wüßte; und die Afterkritik, die will ihn nicht wissen. Ueberhaupt sind die vielen Klagen angehender Schriftsteller über die Kritik nicht sehr erbaulich. Wozu das? man ahme einmal Popen nach, und hierinn ist er doch noch leichter nachzuahmen als in seinen Dichtergaben — man lächle, wenn die Kritik schlecht ist: und ist sie gegründet; dann — ja dann küße man die Ruthe, und bessere sich.

Karl der Fünfte.

Singt Krieger Oeſterreichs den Held,
Der Oeſtreichs Ruhm und Macht,
Den Stolz, den Schutz der deutſchen Welt,
Zum Gipfel hat gebracht.

Den gröſten Karl! doch nicht nur groß,
Weil doppelt Heldenblut
Vereint in ſeinen Adern floß,
So edel wie ſein Muth.

Nicht groß nur; weil dem Herrſcherwink
Zwo Welten horcheten.
Drey Völker a) froh dem Heldenwink
Zum Siege folgeten.

Nicht groß nur; weil Ihn jede Chur
Berief zur Kaiſerkron;
Beſteigt gleich wahre Größe nur
Der freyen Deutſchen Thron.

Nein! größer iſt er uns; entbrennt
Zum Kampfe wider ihn
Der großen Gegner Muth, und nennt
Den Größten ihn im Fliehn.

Ha Franz! du Stolz der Gallier,
Rühm ihn gerechtes Lied!
Der über Maylands Flur einher
Gleich einem Strome zieht,

Der unaufhaltſam jedem Feld
Greul und Verderben bringt;
Bis ſich ein Damm entgegen ſtellt,
Und ihn in Fäſſeln zwingt.

Pavia! Ha! wer fäſſelte
Dort Franzens kühne Wuth?
Ha! Frankreich! ſprich. Wann feyerte
Wohl deiner Heere Muth

Den Tag, der Wonne Tag, ſo ſchön,
Der dir den Herrſcher gab? b) ———
Lied! kühn nur jenen, die noch ſtehn;
Laß von Geſchlagnen ab.

Folg Karln! Er eilet Wien zum Schutz,
Dort ſtürmet Soliman.
Karl naht, trutz ſeiner Wuth, und trutz
Dreyhundert Tauſend Mann.

Er kam: und banges Schrecken faß
Auf jeder Wang' im Heer',
Er kam: und Soliman vergaß
Muth, Stürme, Wien, und Ehr'.

Flieht feige Ottomannen! flieht!
Karl folgt den Flücht'gen nie.
Nur wenn ihr stolz zum Kampfe zieht,
Lohnt euer Blut der Müh'.

Ja der sich ihm entgegen thürmt,
Den Tapfern sucht er auf.
Dann hemmt das Meer, so wild es stürmt,
Nicht seinen Heldenlauf.

Es weht Germaniens Panier,
Jenseits der Meere schon,
Ein Donner Barbarossa c), dir!
Auf dem geraubten Thron.

Die Feste d) droht; doch schützt sie nicht
Den Raub; dringt Karl heran,
Der sich durch Wall und Thürme bricht
Zu Sieg und Reich die Bahn e).

Doch Lied voll deutſcher Majeſtät,
Sing nicht den Muth allein;
Auch Treu, die unerſchüttert ſteht,
Wie deutſche Kriegerreihn.

Wer bietet Kronenräubern Hohn?
Des deutſchen Kaiſers Hand.
Wer führt Vertriebene zum Thron?
Des deutſchen Kaiſers Hand.

Itzt donnerte den ſtolzen Feind
Karls Anblick in die Flucht.
Itzt lacht er dem Barbar ſelbſt Freund,
Der Schutz bey Karln geſucht.

Drum preis im frohen Siegsgeſchrey
Ihn Muley-Haſſem ſtets!
Ob fremd dir Menſchheit iſt und Treu,
Dir Schüler Mahomets!

Nein ſchweig! ein anderer Geſang
Reizt mehr des Siegers Ohr:
Zum Himmel ſteiget lauter Dank
Geretteter empor.

Zehn Tauſend! welch ein Blick für dich,
Der Helden Menſchlichſter!
Zehn Tauſend Chriſten freuen ſich
Des Siegs; nicht Sklaven mehr f).

Mit ew'gem Lorber hat der Tag
Die Kaiſerſtirn' umlaubt,
Der aller Chriſten g) Fäſſeln brach.
So ſiegt der Chriſten Haupt.

Wenn ſchön dem Retter Erdegott
Die Thrän' ein Opfer zollt:
Und ſchöner ſie bey fremder Noth
Dem Heldenaug' entrollt»

Schweig

Schweig Lied, und wärſt du kühner, wie
Der Krieger, der dich ſingt.
Zu jener Höhe reichſt du nie,
Zu der die Thräne dringt.

Anmerkungen.

a) Seine Heere beſtunden aus Deutſchen, Spaniern, und Wälſchen. Die glorreiche Unternehmung auf Tunis lehret uns, wie klug ſich der Held die Begeiſterung zu Nutzen zu machen wußte, die die Nacheiferung zwiſchen verſchiedenen Nationen zu gebähren pflegt.

b) Es war an Karls Geburtstage, da ſein unermüdeter Gegner Franz der Erſte bey Pavia gefangen ward.

c) Dieſer berühmte türkiſche Seeräuber, und Groſsadmiral hatte den König von Tunis Muley-Haſſem vertrieben, den Karl in Schutz nahm.

d) Die Feſtung Goletta, die den Haven von Tunis commandiret.

e) Karl zog in Goletta durch die Breche ein; und sagte zu Muley-Hassem, dieß wäre das Thor, durch welches er in sein Reich wieder eingehen würde.

f) Am Thore von Tunis kamen dem Siegenden 10000 Christensklaven entgegen, und dankten ihm für die Freyheit, die die erste Frucht seines Sieges war.

g) Eine von den Bedingnissen, unter welchen Karl den Muley-Hassem wieder einsetzte, war die Entlassung aller Christensklaven, die sich in seinem Königreiche befanden, ohne Unterschied der Nation.

Fer-

Ferdinand der Dritte.

Für den erfocht'nen Lorberkranz
Zum Schutz dir Vaterland!
Lohn deiner Königskrone Glanz
Den Sieger Ferdinand *a*).

Den Retter! — ha — die Kriegesflut
Aus dem ſcheelſücht'gen Nord
Genährt durch edles Heldenblut
Strömt unaufhaltſam fort.

Durch Blut, das Lützens *b*) Tag vergoß,
Das Hammels *b*) Flur getränkt,
Nicht Schutz uns — dem, von dem es floß,
Unſterblichkeit geſchenkt.

Wo sind die Retter? — Pappenheim!
Muth, Hoffnung folgen dir.
Du fällst, — es stirbt in seinem Keim
Der schönste Sieg mit dir.

Und Wallenstein — sonst überall
Schnell hinter Feinden her? — —
Lied! schweige von des Helden Fall
Und sag: Er war nicht mehr c).

Sie sind nicht mehr? den Untergang
Droht Wien dir Bernhards d) Trutz.
Wer wagt mit ihm den Heldengang
Zu deiner Thürme Schutz?

Für dich steht deines Kaisers Sohn
Dort im gerechten Krieg.
Ihn ruft das Blut zu deinem Thron;
Bald ruft ihn auch sein Sieg.

Sein Sieg, — der ihn, ſo ſtolz er brüllt;
Vom Belte Deutſchland bis
Zum Fuß der Alpen ganz erfüllt,
Den Donner ſchweigen hieß *e*).

Sein Sieg, — ihn kündet Schwedens Fahn,
Sonſt fürchterlich zu wehn
Gewohnt, dem Wandrer zahlreich an
In unſrer Tempel Höhn *f*).

Sein Sieg, der ſie, die brechen darf
Die Fäſſel, die nicht war *g*),
Nicht in geträumte Fäſſein warf *h*)
Die feile *i*) Retterſchaar.

Sein Sieg, — ſag Ruf von Ferdinand
Dieß laut: Hier war es, wo
Ein Horn *k*) das Ziel der Thaten fand,
Und — Bernhard vor ihm floh.

Sein Sieg, — ihn ſingt Frank, Schwabe hoch;
Der Bayer ſtimmt mit ein:
Froh trinkt der Rheiner, frey vom Joch,
Den königlichen Wein *l*).

Sein Sieg, — im höchſten Jubelton
Beſing ihn deutſches Lied!
Nach dem der Deutſche ſeitner ſchon
Den Staat auf Deutſche zieht *m*).

Sein Sieg, — wie ſchön der Lorber grünt
Gepflückt bey Nördlingen!
Wenn er ihm an der Seite grünt,
Prags Oelzweig, doppelt ſchön.

Es herrſcht der Fürſten Eintracht ſchon,
Nach der ſich Deutſchland ſehnt;
Das, wenns den Sieger ruft zum Thron,
Den Friedensſtifter krönt.

Erſt hemmt die Wuth des Krieges kühn
Des Helden tapfre Hand:
Bis ganz aus Deutſchlands Gränzen ihn
Sein Vaterherze bannt a).

Anmerkungen.

a) Sein Sieg bey Nördlingen brachte den Prager Frieden, die Ausſöhnung mit den Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, und folglich ſeine Wahl zum römiſchen Könige zuwegen.

b) Bey beyden Städten hatten die Kaiſerlichen wichtige Schlachten verloren.

c) Durch Wallenſteins Tod, den ihm wenigſtens Eigenſinn, und Ehrgeiz zugezogen, ward das kaiſerliche Heer ſeines beſten Feldherrn beraubet. In ſo mislichen Umſtänden übernahm Erzherzog Ferdinand das Heer.

d) Herzog von Sachſenweimar, ſonſt der groſſe Bernhard genannt, der beſte Feldherr der Schweden nach Guſtav Adolfs Tode.

e) Eine

e) Eine Anſpielung auf das von dem Sieger erbeutete zahlreiche ſchwere Geſchütze der Schweden.

f) Der erbeuteten Fahnen waren 130.

g) Die Schweden kamen unter dem Vorwande die deutſche Freyheit zu retten nach Deutſchland. Oxenſterns bekannter Vorſchlag auf dem Reichstage zu Frankfurt am Mayn überzeugte die Welt, um was es ihnen eigentlich zu thun geweſen.

h) 12000 Schweden wurden mit vielen Generalen gefangen.

i) Richelieu verſprach Guſtav Adolfen monatlich 24000 fl. zu den Kriegskoſten.

k) Ein berühmter General der Schweden, der in dieſer Schlacht gefangen ward.

l) Bayern, Franken, Schwaben, und alle Rheinländer mußten die Schweden nach dieſem Siege räumen.

m) Weil die zween mächtigſten deutſchen Fürſten Schwedens Parthey darauf verließen.

n) So tapfer er ſich als Erzherzog im Felde erwies, ſo ſehnlich ſuchte er als Kaiſer, von ſeiner Thronbeſteigung an, den Frieden wieder herzuſtellen.

Joſeph der Erſte.

Wer iſt der Kriegesgott im Bild?
Sein hohes Auge ſchreckt;
Indeß, von ſanfter Huld erfüllt,
Sein Lächeln Liebe weckt.

Ha — Joſeph! — An des Vaters Mund,
Sagt er uns Thaten vor,
Und macht des Thäters Nam' uns kund,
Hieng unſer kindiſch Ohr.

Da ſprach der thatenvolle Greis:
"Dem Feinde ſchrecklicher
War nie ein Fürſt„ — da ward dem Greis
Die Stirne runzlichter.

Er ſprach von dir „Der Seinen Luſt
War nie ein Fürſt wie der„
Da hüpfte in benarbter Bruſt
Das Herz ihm freudiger.

Hört Brüder! Landau zeiget noch
Von Joſephs Tapferkeit;
Ein ewig Denkmaal! ſtolzer doch
Von Joſephs Menſchlichkeit.

Nichts kann dort Melacs *a*) Waffenblitz
So kühn der Tapfre that.
Vergebens kämpft mit ſeinem Witz
Der ſchlaue Catinat *b*).

Der Ränke Heer, entflammte Wuth
Hemmt deutſche Krieger nicht;
Wenn ihrer Kaiſer Götterblut
An ihrer Spitze ficht.

Ob wild der Tod vom Wall herab
Im ehrnen Donner brüllt:
Ob Liſt, dem Held ein lauernd Grab,
Den Bauch der Erde füllt c).

Der Deutſche lacht der Wuth, und lacht
Der Liſt. Sie gehn voran
Die Schrecken Joſephs: Liebe wacht,
Und ſichert ihm die Bahn.

Die Liebe Joſephs. — Theuer iſt
Ihm ſeiner Krieger Blut.
Ihr Helden! dieſe Liebe, wißt,
Iſt mehr als Löwenmuth.

Das Blut ſtrömt doppelt freudig hin,
Das Vater Joſeph ſchont;
Da Luſt zum Heldentod für ihn
In jedem Buſen wohnt.

Im Buſen des Erfahrnen d), der
Eh noch die Wunde heilt,
Zu neuen Wunden ; gieriger
Zum ſchönſten Tode eilt,

Und gerne ſtirbt den ſchönen Tod
Gelabt von Joſephs Wort —
Kaum ward von Soiſſons Blute roth
Der Grund ; ſieht Joſeph dort e).

In deinem Buſen, junger Held f)!
Zu früh fällt jener nicht.
Der ſtolz an Joſephs Seite fällt,
Triumphe ſterbend ſpricht.

Im Buſen jedes Kriegers. Ha!
Kaum liegt er im Blut ;
Iſt Joſeph ſchon der Vater da,
Und ſchenkt ihm frohen Muth.

Wie fröhlich geht er in den Tod
Gewiß des ſchönſten Lohns.
Und Joſeph wehrt der Witwe Noth
Und des verwaiſten Sohns g).

Im Fürſtenbuſen ſelbſt h) — vergoß
Ein Held ſein Blut ſo ſchön?
Wie deutſches Fürſtenblut hier floß,
Und Joſeph es geſehn.

So bannet Joſeph jede Furcht
Von ſeinem Krieger weit i);
Und doppelt ſtürzet jede Furcht
Auf ſeinen Feind im Streit.

Und Frankreichs Schlüſſel lieferte
Ein Sieg in ſeine Hand;
Der jedes Herz ihm öffnete
Im ganzen Vaterland.

Anmerkungen.

a) Er war franzöſiſcher Kommendant in Landau, da es Joſeph als römiſcher König 1702 einnahm.

b) Der die franzöſiſche Armee am Rhein dieſes Jahr kommandirte, und mit aller ſeiner Feldherrnweisheit keinen Entſatz bewirken konnte.

c) Mit der feindlichen Vertheidigung kam es hauptſächlich auf die häufigen Minen an. Joſephs Behutſamkeit verhinderte immer ihre Wirkung. Wie man dann überhaupt von ihm rühmet, daß er bey der ganzen Belagerung das Blut der Seinigen recht väterlich zu ſchonen wußte.

d) Des Grafen von Soiſſons, eines würdigen Bruders des unſterblichen Eugens. Seine Wunde konnte ihn nicht abhalten, nochmal in die Laufgräben zu gehen, wo er ſich den Tod geholet.

e) Der König begegnete dem tödtlich verwundeten Grafen, da man ihn aus den Laufgräben trug; bezeigte ihm ſein Mitleid: gieng aber doch ſelbſt in die Laufgräben.

f) Der

f) Der junge Graf Caſtell, der ſich für Entzücken nicht faſſen konnte, daß er vor Joſephs Augen ſterbe.

g) Der König ſorgte vorzüglich für die Bleſſirten; und nahm ſich der Witwen und Kinder der Gebliebenen an.

h) Der beyden Erbprinzen von Brandenburg-Bayreuth, und Badenduriach, die ebenfalls verwundet worden ſind.

i) "Wer ſich fürchtet, mag zurück gehen," pflegte der tapfere König zu ſagen.

Karl der Sechſte.

Noch denken wir den ſchwarzen Tag!
Wie kindlich floß die Thrän',
Da in dem Sarg der Vater lag
So viel verwaiſter Söhn'

Der ſechſte Karl. Es lenkete
Nur Hald den Herrſcherſtab — —
Doch unſre Thränen trocknete
Thereſia uns ab.

Reiß nicht die Wunde wieder auf
Gewehnt o Kriegeslied!
Zu folgen nur des Helden Lauf,
Der kühn zum Streite zieht.

Und ſtimmſt du in das Lob mit ein,
Das laut durchſchallt die Welt;
So ſag: "nicht weiſer Fürſt allein,„
Sag: "Karl war auch ein Held.„

In Jugendlocken wagt er ſich
Auf blut'ger Ehre Bahn a).
So ſchwingt der Adler königlich
Auch jung ſich ſonnenan.

Des jungen Helden hohem Flug
Folgt Britt', und Belgier.
Den Flug, der ihn zum Siege trug,
Singt jeder Held im Heer.

Selbſt der Beſiegte ſinget ihn,
Die Feſten öffnen ſich b),
Aus den der Bürger Heere ziehn,
Zu grüßen Sieger dich.

Wie lächelt der Eroberer
Den froh gedrungnen Reihn?
Ha! jauchzt ihm Katalonier!
Ein Vater zieht er ein.

Und weicht von euch ihr Kinder nicht,
Ob Thesse e) ſchrecklich blizt:
Glaubt, daß es euch an Schuz gebricht;
Wenn er euch ſelbſt nicht ſchüzt d).

Und keiner ſah ſie die Gefahr
Die eignen Häuptern droht;
Weil näher aller Vater war
Den Wunden und dem Tod.

Von Stürmenden verlor die Kraft
Das Beyſpiel, Bourbons Ruhm;
Denn jeden ſeiner Söhne ſchafft
Karls Wort zum Helden um.

Wo iſt er der Gefangene ?
Erwarte Ludwig ihn e).
Dein Enkel, der Geſchlagene
Der kann indeſſen — fliehn.

Ihn ſchützt, ob kühn zum Streit er geht,
Nicht ſeine Tapferkeit;
Wenn Karl bey ſeinen Fahnen ſteht,
Und ihm die Flucht gebeut f).

Du ſahſt ihn fliehen Almenar!
Und ſtaunſt den Sieger an,
Den Strom und Nacht, und Reiterſchaar
Im Lauf nicht hemmen kann;

Und der nach ſeinem Sieg, vollbracht
Mit wahrem Löwenmuth,
Der weichern Ruhe Feind, die Nacht
Auf harter Erde ruht g).

Es ſah den königlichen Held
In kriegeriſch ſchöner Ruh
Der Krieger. Auf! rief er, ins Feld,
Verlaßt die feige Ruh.

Und Brüder eilt den Flüchtigen
Auf Saragoſſa nach!
Dort ſäſelt die Erſchrockenen
Tod, und der Kette Schmach.

Des Ebro Fluth; der Feuerdampf
Aus Höllenſchlünden ſchreckt
Uns nicht im fürchterlichſten Kampf,
Wenn Karl zum Kampfe weckt.

Durch Thaten weckt mit ſtarker Hand
Dicht an dem Tod gethan *b*):
Wo er zu deinem Throne fand
Kaſtilien! die Bahn.

Ha Gallier! — was ſoll der Hohn?
Macht dich dein Sieg nicht roth?
Verrennte Karln die Bahn zum Thron
Dein Muth? — nein — Joſephs Tod.

Sieh' wie zu andern Thronen er
Trutz deiner Scheelſucht zieht.
Dort krönt von Thaten ihn ein Heer
Zu groß für dieſes Lied.

Anmerkungen.

a) In ſeinem zwanzigſten Jahre rückte er in Spanien zu Felde, zu deſſen Könige er unter dem Namen Karl des Dritten erklärt worden war.

b) In Katalonien, Valencia, und einem Theile von Arragonien, nach der gewonnenen Einnahme von Barcellona 1705.

c) Marſchall von Frankreich, der die Belagerung daſelbſt kommandirte.

d) Als

d) Als Philipp der Fünfte 1706 Barcellona belagerte, blieb Karl wider den Rath aller Minister und Generalen dort, und erklärte sich, er wolle jedes Schicksal mit seinen getreuen Katalonieren theilen.

e) Man machte sich zu Paris die gewisse Hoffnung König Karln gefangen zu sehen.

f) Meistens schlugen die Unternehmungen in Spanien gut aus, denen er in Person beywohnen konnte.

g) Das that er, nachdem er die feindliche Retirade bey einbrechender Nacht den 27. Junii 1710 bey Almenar geschlagen hatte.

h) Bey Saragossa, wo er den 20. Aug. 1710 einen herrlichen Sieg erfochten, wagte er sich ins gröste Feuer.

Franz der Erſte.

Wer iſt im leuchtenden Gewand
Unſterblich ſchön der Held,
Der ſich aus Joſephs Armen wand *),
Und eilt zum Eyruenfeld?

Ob ihm der großen Gattinn Schmerz
Noch winket; eilet er.
Des Sohnes tief verwundet Herz
Hemmt ſeinen Flug nicht mehr.

Kein Laut der Klage miſche ſich
In deinen Jubelton
Lied! ſtandhaft, wie ein Krieger, ſprich:
Franz eilt zum hohen Lohn.

Zum Lohn, der jedem Krieger harrt,
Der ſeinem Vaterland
Ein Wall im Blutgefelde ward,
Und keine Furcht gekannt;

Wenn ihm der kühnſten Feinde Wuth,
Und wundenvoller Tod
Für Freyheit, und des Bürgers Blut,
Für ſeine Fürſten droht.

So ward beſtürmtes Vaterland!
Der tapfre Franz dein Wall.
Wir denkens; unbeweglich ſtand
Er von dem Kriegerſchwall.

Der aus dem ſtolzen Morgen brach,
Mord, Schrecken vor ſich her,
Und ſchwindelnd nur von Siegen ſprach:
Wähnt keinen Retter mehr.

Hat euch ihr Horden Aſiens!
Bisher das Glück gelacht;
So trotzt der Held Auſtraſiens
Dem Glück, und eurer Macht.

Den Sieger faßt mit ſtarker Hand
Sein Heldenungeſtüm:
Und das beklemmte Vaterland
Lebt auf; und jauchzet ihm l).

So krönte deinen erſten Zug
Der ſchönſte Sieg, o Held!
Und krönt' ihn gern, denn Liebe trug
Zum Vater, dich ins Feld.

Wenn Karl, ein zarter Vater, winkt
Frau; deinem Blut zum Thron;
Beutſt du dem Staal, der tödtlich blinkt,
Dein Blut ein frommer Sohn.

Das Blut in Ahnen längſt gewohnt
Des Siegs, mit Tod vertraut;
Für Karln itzt ſchoner nicht geſchont,
Und für das Erb' der Braut.

Der gröſten Braut, er ſtand für ſie
Der Krieger, der Gemahl:
Und ihre Krieger ſcheuten nie
Die ungeheure Zahl.

Laßt Feinde, die von Mitternacht,
Vom ungetreuen Rhein,
Der Neid aus Weſten hergebracht,
Laßt ſie unzählbar ſeyn.

Wir geh'n, die Wange kriegriſch roth,
Zum blut'gen Heldentanz
Für unſre Frau, mit uns iſt Gott,
An unſrer Spitze Franz.

Wir

Wir folgten ihm, wir kleiner Hauf,
Da ſtemmt' an unſerm Muth
Sich Völker! euer kühner Lauf,
Des wilden Krieges Wuth c).

Wir folgten ihm — o Linz zu dir,
Und brachen fremdes Joch.
Vom Himmel! ſchrecklich blitzten wir
Dem Feind, und ſchonten doch.

So bald der Feind die Waffen kehrt
Weg von Thereſien;
Lacht Huld aus uns, von Franz gelehrt;
Laßt ihn im Frieden gehn d).

Wir folgten ihm. Der Feinde Heer
Kehrt ſchnell die Roſſe um:
Denkt nicht der Brüder Rettung mehr;
Und nicht des Sieges Ruhm e).

Wir folgten ihm. Da ſtaunt den Zug
Der ſchlaue Conti an:
Wagts nicht ſein Schwert zu zücken, trug
Aus Deutſchland Bourbons Fahn' *f*).

Ihm jauchzte unſer Siegsgeſchrey,
Der ſiegt, und Blut verſchont;
Bis Deutſchland durch ihn wieder frey,
Mit ſeiner Kron' Ihn lohnt *g*).

Und Brüder! war nicht unſer Lohn
Schön wie Triumphe? Ha!
Wir ſah'n auf Franzens Haupt die Kron',
Mit ihm Thereſia *h*)?

Anmerkungen.

e) Se. Majeſtät gaben in den Armen ihres großen Sohnes den Geiſt auf.

h) Der

b) Der 1738 von Sr. Majeſtät als Großherzogen von Toſcana erfochtene Sieg bey Cornea, war beynahe der einzige glückliche Vorfall, in dem damaligen Türkenkriege.

c) Se. Majeſtät übernahmen als Großherzog das Kommando der Armeen ihrer durchlauchtigſten Gemahlinn in den mißlichſten Umſtänden, und es ließ ſich ſo gleich beſſer an.

d) Die ſtarke franzöſiſche Beſatzung erhielt freyen Abzug, unter der Bedingniß wider die Königinn von Ungarn ein Jahr lang nicht zu dienen.

e) Er machte der Franzoſen Bemühungen Prag zu entſetzen fruchtlos.

f) Er nöthigte durch ſeine Bewegungen den Prinzen Conti Deutſchland zu verlaſſen.

g) Er hatte mit ſeiner Armee die Freyheit der Wahl geſichert, die auf Ihn ſelbſt ausfiel.

h) Beyde Majeſtäten begaben ſich von Frankfurt aus zur Armee.

Maria Thereſia a).

Schweig fabelhaftes Alterthum!
Von deinen Heldinnen,
Die, dürſtend nach der Männer Ruhm,
In Blutgefielden ſtehn.

Und was dein Dichtervolk gereimt
Von Amazonenmacht.
Mehr hat, als ſie, und du geträumt,
Thereſia vollbracht.

Thereſens Krieger ſingt es laut!
Daß wach durch unſer Lied
Umher der Thatenkenner ſchaut,
Nichts, was ihr gleichet, ſieht,

Und daß durchdrungen vom Geſang
Die Welt, die Sie beſtritt,
Vereint zu ihrem Untergang;
Der Heldinn jauchzte mit:

"Zu ſtreiten wider eine Frau„
"Verlief der Neid die Welt:„
"Und ſtärker war ſie eine Frau„
"Als die vereinte Welt.„

So zürnt vereint ein Wellenheer,
Dem Felſen fürchterlich:
Und unbeweglich ſtehet er;
Die Wellen brechen ſich.

So brach ſie ſich der Feinde Wuth
An ihrem Heldenſinn:
Ihr Krieger lernet feſten Muth
Von eurer Herrſcherinn!

Unzählig, wie der Sand am Meer
Ihr Schaaren Ludewigs!
Zieht ihr des Kampfes froh einher? —
Nein — des gewiſſen Siegs.

Noch voll vom großen Ludewig,
Dem einſt der Weltenbau
Gebebt: "Europa lies den Sieg„
"An uns — und — eine Frau„

"Die könnte? — — Sie erlieget ſchon„
"Der Macht, ſo wähnet ihr,
"Schon ſtürzet der Beſiegten Thron„
"Die Trümmer theilen wir.„

Ha Lorber! die der Mund erhebt,
Noch eh der Arm ſie bricht! — —
Wiß: wenn Thereſens Thron auch bebt,
Thereſe bebet nicht.

Ja trag't des Krieges Schrecken hin
Bis an der Heldinn Sitz!
Es drohe deinen Thürmen Wien *b*),
Der rothe Waffenblitz.

Und bietet Deutſchlands Krieger auf' —
Zu groß für Bourbons Macht
Wär ſonſt der Helden kleiner Hauf,
Der für Thereſen wacht.

Den Bayer, deſſen Tapferkeit
Die Lilgen oft geſchützt *c*).
Den Sachſen — deutſcher hat im Streit
Sein Arm auf ſie geblitzt *d*).

Und ruft die ſtolze Kriegerzahl
Des fernen Spaniens;
Mit ihr verbrüdere den Staal
Der Sohn Calabriens.

Und wie — es blitzt durch ſchwarzen Dampf
Selbſt Friedrichs Heldenſchwert ?
Mit ihr zu wagen einen Kampf
Iſt Er vor allen werth.

Ha ! ſeinen Schaaren winkt der Held. —
Wie ſie ſiegtrunken geh'n !
Genug zu ſchrecken eine Welt ;
Doch nicht Thereſien.

Sie ſtand der Feinden Zahl zu groß,
Und ihrem Kriegesglück. —
Sah uns, und Heldenfeuer floß
In uns von ihrem Blick.

Dann ward von uns der Feinde Haupt
Trutz Wunden, trutz dem Tod,
Der ſtolzen Lorbern ſchnell beraubt
Von ihrem Blute roth.

Dann ſtürmten manche Feſten wir
Beym ehrnen Donnerhall;
Dann weht Thereſiens Panier
Auf manch erſtiegnem Wall.

Dann kamen in der Feinde Land
Wir nach den Tauſenden,
Und pflanzten Rhein! an deinem Strand
Uns ewige Trophä'n.

Und ſangſt du oft, o Kaiſerſtadt!
Mit uns: Viktoria.
So wiß: wir dachten bey der That:
Gott und Thereſia.

Anmerkungen.

a) Konnte der Dichter ein glänzenderes Muſter eines in Gefahren unerſchrockenen Muths aufſtellen?

b) Die vereinigte franzöſiſch-bayeriſche Macht war 1741 bis nach St. Pölten gerückt.

c) Im ſpaniſchen Erbfolgskriege.

d) In verſchiedenen Reichskriegen.

Joſeph der Zweente.

Wie Durſt nach Ehre! Ländergeiz!
Wie Neid des fremden Flor!
Fühlt kein Erobrer euern Reiz,
Und rückt zum Kampf hervor?

Mit ſtolzer Sicherheit umſchanzt
Sieht er dich Vaterland!
Zu furchtbar weht die Fahn, gepflanzt
Von Joſephs eigner Hand.

Und trägt einſt Joſeph ſeine Fahn
Ins Blutgemeng' hinein;
So brechen wir die Siegesbahn
Durch dichter Feinde Reihn.

Und brechen dieſe Bahn mit Luſt;
Ob es die Hölle wehrt:
Ob ſtumpf dem Siegesrei; die Bruſt
Kein edles Feuer nährt. —

(Zwar hat kein Held ein ſtärkeres
In Kriegern angefacht.
Kaum ſehn wir Joſeph: wüthet es
Mit unbegränzter Macht).

Doch lacht' er uns auch minder ſchön
Des Sieges ſtolzer Glanz:
Wir würden gern zum Tode gehn,
Zu holen dort den Kranz.

Und ſchlüg dem Mitleid unbekannt
In uns ein fühllos Her;;
Und lachten wir, o Vaterland!
Zu deiner Wunden Schmerz —

(Zwar

(Zwar herrſcht' in Kriegerbuſen nie
Die Menſchheit mächtiger;
Denn ſeine Krieger lehret ſie
Der Helden menſchlichſter).

Doch rührt' uns auch von dir geweint
Nicht heiſſe Thränenfluth;
Wir ſtürzten wüthend in den Feind
Zu rächen dich im Blut.

Denn rief uns Pflicht und Ruhm auch nicht:
Wir gehn die Heldenbahn.
Wie Ruhm ſchön, theuer, wie die Pflicht,
Iſt Joſeph nicht voran?

Drum ſingt! wenn Er im Pulverdampf
Euch künft'ge Siege lehrt.
Einſt ſingt ihr, wenn Er aus dem Kampf
Mit Lorbern wiederkehrt. — —

" Ha wohl dem Fürſten : deſſen Heer „
"Zu Thaten Liebe reißt. „
Das froh den Heiden — fröhlicher
" In ihm den Vater preiſt „

Den Vater — ha — du horchſt gewohnt
Der ſüßen Zauberkraft
Des Namens, der dir unzählig lohnt,
Und doch nicht eckelhaft.

Vom Mund des Pflügers, deſſen Neth
Dein holdes Lächeln ſcheucht ;
Des Bürgers, der dem Hungertod
Durch deine Huld entweicht.

Wie reizt er in des Kriegers Mund,
So rauh er ſingt, dein Ohr ;
Denn aus der Seele tiefſtem Grund
Strömt er ins Lied hervor.

Wann er zur Schlacht im Bilde eilt,
Nennt dich dein Krieger ſo,
Den Joſeph lächelnd mit ihm theilt,
Des Heldenſchweißes froh.

Und wann er nicht im Bilde mehr
Mit dir zum Kampfe zieht;
Dann übertönt die Donnerer *)
Des Feinds, ſein brauſend Lied.

Das laut dich Vater nennt: zum Tod
Ihn weiht, den Joſeph ehrt.
Fürs Vaterland zum ſchönen Tod,
Den Joſeph ſelbſt begehrt.

Ja! ewig ſing den großen Tag
Du krieg'riſcher Geſang!
Als, Joſeph dich zu ſehn, ſich Prag
Aus ſeinen Mauern drang.

Da ehrteſt du des Helden Muth
Deß Blut hier feindlich floß;
Und lohnteſt deines Kriegers Blut,
Das er für dich vergoß.

Wie rühmlich fiel er Brüder! ha
Er fiel ja mit Schwerin.
Und fiel für dich Thereſia!
Und Joſeph rühmet ihn.

Kein Krieger wünſche mehr! doch ja
Uns harret größrer Lohn:
Wir bluten für Thereſia,
Geſehn von ihrem Sohn.

Anmerkung.

a) Dem Dichter wird es wohl erlaubet ſeyn die Artilleriſten nach Gleims Beyſpiele ſo zu nennen.

Szrini a).

Du nicht bedrängter Länder Heil,
Erhabner Heldenmuth!
Nein nur vermenſchter Tyger Theil,
Unbänd'ger Durſt nach Blut!

Und wenn auf deiner Wuth Geheiß
Auch Wall und Feſte bricht;
Den Helden, der zu ſterben weis,
Den Helden ſchreckſt du nicht.

Den tapfern Szrini — wie er ſteht,
Auf ſeinen Arm nur traut,
Der ihm, aus deinem Schutt, Szigeth!
Ein ewig Denkmaal baut.

Der Feldherrn Mutter! Griechenland!
Heb ihn zur Sternenhöh'!
Der für dich eine Mauer ſtand
Dort bey Thermopylä.

Vor allen Völkern brüſte dich
Mit Sparta's Heldenzucht,
Die Nettung dir, und Lorbern ſich
Im tapfern Tode ſucht *b*).

Und unſer Kriegeslied, gewohnt
Der Tugend ſich zu freun,
Die auch im fremden Buſen wohnt,
Stimmt gerne mit dir ein.

Von deiner krieg'riſch edlen Glut
Tönt ſtolzer doch das Lied;
Wenn auch in unſrer Brüder Blut
Ein ähnlich Feuer glüht.

Du Volk, ſo edel, wie dein Land!
Voll Feuer wie dein Wein!
Beſtimmt an deiner Theiße Strand
Der Chriſten Wall zu ſeyn!

Sing deiner Ahnen Tapferkeit!
Nur jüngſt dein Heldengang
Glich ihr; wenn er im blut'gen Streit
Auf Friedrichs Fahnen drang.

Die Schaar, die unerſchüttert ſteht
Szigeth! bey deinem Fall,
Zum Tod wie zum Triumphe geht,
Bey froher Lieder Schall.

Wie? hat ſie Sparta nicht genährt
Die kleine Heldenſchaar?
Iſt Szrini 's Säbel, was dein Schwert
Leonidas dort war?

Dem Feind ein Blitz in seiner Hand,
Und ihr vom Tod entrückt,
Ein Bürge dir, o Vaterland!
Daß keins der Feind mehr zückt.

Er stürzt geschmückt ins Blutgemeng',
Wie Bräut' am Hundestag:
Wo bald der Tausende Gedräng,
Todt um den Helden lag.

Ha! Vaterland so rettet dich
Der Tag, den Szrini starb.
Und er freut dort des Friedens sich
Den dir sein Tod erwarb c).

Anmerkungen.

a) Der tapfere Kommendant von Szigeth 1566.

b) Leo-

b) Leonidas König von Sparta, nachdem er mit weniger Mannſchaft die ungeheure Macht des Xerxes bey Thermopyla lang aufgehalten, fiel mit 300 Mann in das Lager des Feindes, und nahm 20000 Perſer mit in die andere Welt.

c) Da er keine Hoffnung zum Entſatz hatte, fiel er endlich auf das prachtigſte gekleidet, mit ſeinen wenigen tapfern Ungarn in das turkiſche Lager, hieb ſo lange darinnen herum, bis er mit den ſeinigen ſelbſt fiel. Den Turken hatte die Belagerung 20000 Mann gekoſtet. Sie verloren alſo die Luſt weiter zu rucken, und machten Frieden.

Maximilian von Bayern.

Flüchst du den Thron, o Friederich a)!
Des kaum geraubten Lands?
Ja flieh nur! sonst ereilet dich
Der Donner Ferdinands.

Schnell trägt er dir ihn nach der Held
Von Bayerns Fürstenstamm.
So eilet durch das Stoppelfeld
Schnell fressend nicht die Flamm'.

Kaum hebt er ihn den Heldenarm,
In jedem Blicke Tod;
Ist jede Brust zum Kampfe warm,
Und jede Wange roth.

So

So ſtürzt auf den verführten Hauf
Held Maximilian.
Kaum daß er ihn begann den Lauf;
Steht er am Ziel der Bahn.

Wer hielt ihn auch? ſchon flieht die Schaar,
Die Sold nur kriegen heißt b);
Stellt ſich der Held der Feilen dar,
Den Ruhm zu Thaten reißt.

Hielt ihn der ſtolzen Führer Muth?
Sprich Anhalt? Hohenloh'?
Wallt bey gebrochner Treu das Blut
Des nahen Kampfes froh?

So fühlts nur ſtandhaft deutſche Treu,
Sonſt grauer Väter Theil,
In Maximilianen neu,
Für ſeines Kaiſers Heil.

Und ringet Friedrichs Heldenfauſt
Mit ihm nicht um den Kranz?
Dem Glut in jungen Adern brauſt,
Doch nur — bey Spiel und Tanz e).

So reizet weicher Saitenklang
Ein deutſches Fürſtenohr?
Nicht brauſend kriegriſcher Geſang
Im rauhen Barden Chor.

In Maximilianen ſchlägt
Ein deutſches Fürſtenherz,
Das bäſend ſich beym Kampfe regt,
Mehr als bey Wein und Scherz.

Ha! wenn ſo im gerechten Krieg
Sich deutſcher Muth geſellt
Zu deutſcher Treue, krönt der Sieg
Im Heere jeden Held.

So,

So, Krieger vom Haus Oeſterreich!
Krönt er euch auf der Bahn,
Die dort bey Prag gezeichnet euch
Held Maximilian.

Und ſchöner ſieht von Jahr zu Jahr
Den Lorber grünen Prag *d*),
Geflochten in des Siegers Haar
Einſt an dem großen Tag,

An dem die Kette ſeine Hand
Voll Muths zerſchmetterte,
Mit der ein Wahn die Väter band,
Und Liſt der Fremdlinge *e*).

Anmerkungen.

a) Kuhrfürſt von der Pfalz, ſonſt unter dem Namen des Wintertönigs bekannt.

b) Friedrichs Heer hielt ſchlechten Stand, weil es übel bezahlt wurde.

 c) Freck-

c) Friedrich ſoll ſich währender Schlacht auf dem weißen Berge, in Prag bey einem Ballete befunden haben.

d) Noch hält man wegen dieſes Sieges ein jährliches Dankfeſt in Prag.

e) Einer unſerer Geſchichtſchreiber macht die Bemerkung, daß die Häupter bey dem Aufruhr, Ausländer, oder naturaliſirte Böhmen wären.

Buqvoy.

Wie ſtolz aus ſechzehn Wunden hin
Es ſtrömt des Helden Blut?
Der nun vom krieg'riſchen Bemüh'n
Im ſchönſten Tode ruht.

Ja glänzend war der Thaten Bahn,
Die Buqvoy lebend lief.
Noch glänzender das Ziel der Bahn
Das ihn zu Kronen rief.

Folg auf der Bahn, o Kriegeslied
Dem Helden bis zum Ziel!
Und jauchz' ihm, wo er tapfer ſtritt!
Und, wo er gröſſer fiel!

Ha!

Ha! Glut des Aufruhrs greif um dich
Bis hin zum heil'gen Thron *a*)!
Zum Kampfe rüstet Buquoy sich,
Spricht deiner Frechheit Hohn.

Itzt stürmst du Thurn! itzt fliehst du Wien!
Sag: wessen Tapferkeit
Dir aus der Ferne selbst zu fliehn
Rebellenhaupt! gebeut?

Wars Buquoy nicht? den Kriegsgenoß
Traf hart sein Löwenmuth,
Das Blut, das dort in Böhmen floß,
Schützt Wien vor deiner Wuth *b*).

Drum singt ihn, dessen treue Hand
Des Aufruhrs Flamme dämpft;
Noch lauter: wenn sie ganz den Brand
Am weißen Berg bekämpft.

Hoch seinen Arm eilt er voran;
Bahnt kämpfend — sich den Steg c)
Ihm folget Maximilian,
Zum Siege wars der Weg.

Die Führer fliehn: der Haufe küßt
Des Ueberwinders Schwert. —
Schon hat, wo noch zu kämpfen ist,
Sich Buqvoy hingekehrt.

Schon zittert, stolzer Dacier d)!
Die Kron' auf deinem Haupt.
Es schützt sie nicht so kühn dein Heer,
Wie kühn du sie geraubt.

Denn wo nur Buqvoi's Rachschwert blinkt,
Folgt seinem Wink der Sieg:
Und wenn der Held im Blute sinkt;
Stirbt auch der böse Krieg e).

Beut Bethlen nur die Krone dar!
Für Ferdinanden ficht,
Die unerſchrockne Heldenſchaar,
Die ſterbend Lorbern bricht.

So ſtarb der Held: wo iſt ein Lohn
Dem Tod des Helden gleich,
Der ſeinem König giebt die Kron'
Und Frieden einem Reich?

Anmerkungen.

a) Ein Theil der Aufrührer in Böhmen belagerte unter dem Grafen von Thurn Wien.

b) Die Zurückgebliebenen wurden von unſerm Helden geſchlagen; und Thurn dadurch gezwungen die Belagerung aufzuheben.

c) Er führte den Vortrab an, und ſchlug den feindlichen bey Rakonitz.

d) Beth-

d) Bethlen Gabor, Fürſt von Siebenbürgen. Er hatte den Kaiſer mit Krieg angegriffen, und ſich der ungariſchen Krone anzumaſſet.

e) Nach verſchiedenen erhaltenen Siegen blieb Bugvor bey Neuhäuſel. Bald darauf machte Bethlen, durch ſo manchen Verluſt geſchwächt, Frieden, und that auf die ungariſche Krone Verzicht.

Tilly.

Laut wie der Kriegstrompete Klang,
Die Deutſchland ganz durchdringt,
Tön' unſer krieg'riſcher Geſang,
Wenn er von Tilly ſingt.

Und jede Gau, durch ſeinen Muth,
Geſchünet, ſtimm' mit ein!
Und jeder Bach von Feindesblut
Geröthet, rauſche drein!

Und ſollte ihm ein Denkmaal ſtehn
Auf jedem Siegesfeld:
Wer zählt' in Deutſchland mehr Trophä'n
Als Tilly, unſer Held?

Du, von des Aufruhrs Gift genährt,
Vielköpf'ge Schlange Krieg!
Ob jedem Schlag von ſeinem Schwert
Ein neues Haupt entſtieg!

Ob deine Wuth zum zehntenmal
Ihm wild entgegen brauſt:
Ermüdet doch der Feinde Zahl
Nicht Tilly's Heldenfauſt.

Er trotzet jedem neuen Sturm
Der Held mit neuem Muth,
Sein Arm war Oeſterreich! dein Thurm;
Dein Ruhm ſein ſtrömend Blut.

Ha! Kriegesmuſe ſieh dem Flug,
Des Helden ſtaunend nach,
Der ihn von Sieg zu Siege trug,
Und, kannſt dus, eile nach!

Nach Wimpfen nach — wie zittert dort
George Friederich?
Der eine Stadt gewann, und fort
Aus ſeinem Lande mich a).

Nach Höchſt — wo iſt der kühne Trutz?
Prinz Braunſchweigs Chriſtian b)
In Holland deinem Friedrich c) Schutz,
Er gieng ja hin voran.

Nach Lutter — war — eh Dänemark
Ihr Arm und Haupt auch lieh',
War dort des Bundes Macht zu ſtark;
Zieht Tilly wider ſie?

Nach Lutter — Muſe weil hier nicht,
Zieh ſchnell nach Stade hin!
So ſchnell, nicht, wie der Sieger ficht,
Und die Geſchlagnen fliehn d).

Da ſtehn in ſtolzer Sicherheit
Sie — nein ſie ſtanden da.
Ob ihnen Schutz die Elbe beut;
Iſt Tilly doch zu nah' *e*).

Flieht nur — er zürnet hinter euch,
So lang ein Däne kämpft:
Er ruht erſt, wenn im deutſchen Reich
Den Brand der Friede *f*) dämpft.

Doch Deutſchlands Unſtern! reißender
Greift ſie um ſich die Glut *g*).
Und Habsburgs Fahnen folgt nicht mehr
Der Sieg — nur Tilly's Muth.

Und hörte er zu kämpfen auf,
Für Ferdinand, und Gott?
Nein — krönt nicht Sieg der Thaten Lauf;
So krönt ihn ſchöner Tod *h*).

Anmerkungen.

a) Markgraf Georgs Friedrich von Baaden-Durlach wurde von Tilly bey Wimpfen geſchlagen, vom Kaiſer in die Acht erkläret, und brachte ſein übriges Leben zu Genf zu. Man ſagte daher von ihm: er hätte eine Stadt gewonnen, und ein Land verloren.

b) Der ernſtiniſche Adminiſtrator des Bisthums Halberſtadt.

c) Dem Wintertönig, der ſich ſchon in Holland aufhielt, wohin ihm der geſchlagene Chriſtian folgen muſte.

d) Die Niederlage der Dänen und niederſächſiſchen Völker bey Lutter gab Anlaß zu dem Sprüchwort:

"Von Lutter bis auf Stade,,
"Das war eine Retirade.,,

e) Er paſſirte wider alles Vermuthen die Elbe, und zwang die Dänen Deutſchland zu verlaſſen.

f) Zu Lübeck 1629.

g) Da ſich Schweden in den Krieg miſchte.

h) Er ſtarb an einer Wunde, die er in einer Kanonade an dem Lech bekommen.

Pap-

Pappenheim.

Sagt Krieger, wenn im unſern Haar
Der ſchönſte Lorber glänzt?
Nicht wahr, wenn es der Feind ſelbſt war,
Der uns mit ihm bekränzt.

Ha Pappenheim! ſchön glänzet er,
Den um die Scheitel wand
Dir deiner Feinde tapferſter
Mit königlicher Hand.

Ein Guſtav Adolf, — — wenn die Welt
Erſtaunt die Thaten hört;
Hört ſie das Wort, mit dem der Held
Den Muth des Feinds geehrt.

Hört: Pappenheim hieß ein Soldat
In Gustav Adolfs Mund *),
So macht der Kenner jeder That
Den Ruhm des Helden kund.

Soldat du Name! — schönster Ruhm
Des, der dich würdig führt;
Ist Edelmuth sein Eigenthum,
Der wahre Helden ziert.

O Name, der den edlen reizt,
Daß er die Bahne lauft,
Nach dem der Prinz, der König geizt,
Ihn froh mit Blut erkauft.

Dir walle jedes Kriegers Blut
Werth der Unsterblichkeit;
Dann stehet er voll edler Glut
Ein Pappenheim im Streit.

Er ſteht des Thrones beſter Schutz,
Wenn frech der Aufruhr droht;
Steht, und gebeut dem kühnen Trutz
Furcht, Feſſeln, Schande, Tod *b*).

Er ſteht dem fremden Kriegerſchwall,
Wärs Nordens Heldenzucht
Des Schlachtgetümmels froh, ein Wall;
Steht, und gebeut die Flucht *c*).

Er ſteht; und ſpricht dem Sieger Hohn *d*).
Wie mächtig winkt der Held?
Der Sieg folgt ſeinen Winken ſchon;
Was ſtuzt er? ha — er fällt.

Er fällt — ha! werde ſtolzer Lied!
Er fällt, wo Guſtav fiel!
Entzückt ruf jedem Krieger: "Sieht„
"Hier zweener Helden Ziel.„

"Der Krone deß, der tapfer ſtarb„
"Was gab hier neuen Glanz?„
"Den hier auch Pappenheim erwarb„
"Der blutigſchöne Kranz.„

Anmerkungen.

a) Guſtav Adolf hielt ihn für den beſten General des Kaiſers, und nannte ihn nur immer den Soldaten.

b) Er ſchlug die Rebellen in Oberöſterreich 1626.

c) Da Guſtav Adolf 1632 in Bayern, und Schwaben überall ſiegte, machte Pappenheim den Schweden in Niederſachſen vieles zu thun.

d) In der Schlacht bey Lützen, da er mit ſeinem Corps ankam, lenkte ſich der Sieg auf die kaiſerliche Seite. Er fiel, und die Schweden ſiegten.

Erzherzog Leopold.

Auf! ſinnt zum Lorber Ferdinands
Auch den ſich Leopold *),
Den ſiegreich brüderlichen Kranz,
In Blutgefilden holt.

Zween Brüder Habsburgs Kaiſerblut!
Treibſt du zu Thaten an.
Und zweener Helden Löwenmuth
Fuhrt ihn die Siegesbahn

Den Krieger Oſterreichs. Er ſtreckt
Die Hand nach Lorbern hin —
Und färbte ſie ſein Blut — dieß weckt
Noch mehr zu Thaten ihn.

Denn vorne ſieht er Leopolds
Erhobnen Heldenarm.
Schon wallt von edlem Siegesſtolz
Sein Blut in Adern warm.

Und unaufhaltſam ſtürzet er
Voll Muths in ſeinen Feind.
Ob ſich in dem ſiegtrunknen Heer
Mit Kunſt die Wuth vereint *b*).

Die Wuth' den Lorber ſchimpft ſie zwar,
Der deine Schläfe ziert — —
Doch Banner! ſchreckt ſie nicht die Schaar
Von Leopold geführt:

Die ſchreckte ſie? nein Böhmens Thrän',
Wild ausgepreßt von ihr,
Heißt muth'ger ſie zum Streite gehn,
Zu rächen ſie an dir.

Die Kunſt? — verſchanze Banner dich
Nur eilends wider ihn!
Er ſchwingt auf Adlerflügeln ſich
Zu deiner Feſte hin c).

Wie ſie vor Leopolden bricht
Die Feſte? Banner flieht.
Lied! ſchweig von Böhmens Jauchzen nicht,
Das fliehn den Wüthrich ſieht.

Nicht von der Flucht des Tapferen,
Die nicht der Rache wehrt.
Im Nacken des Entfloheuen
Saß Leopoldens Schwert d).

Nicht von des Liedes Jubelton,
Das Leopolden ſingt
Der Bürger, dem von Torſtenſohn
Gedrückt, er Rettung bringt e).

Geizt Fürſten nach dem Heldenruhm!
Doch geizet nicht zu ſehr!
Ihn, wahrer Helden Eigenthum,
Kennt kein Eroberer.

Wißt, wenn in eurer Götterhand
Das Schwert am ſchönſten blinkt?
Wenn Ruh geraubt dem Vaterland
Euch hin zur Rache winkt.

Anmerkungen.

a) Ein Bruder Kaiſer Ferdinands des Dritten, Biſchoff zu Paſſau, und Deutſchmeiſter.

b) Die Schweden waren unter Bannern in den Feldzugen von 1618, und 1619 ſehr glücklich geweſen, und hauſeten nach ihrem Gefallen in Böhmen, als Erzherzog Leopold das Kommando 1640 übernahm. Banner war allerdings ein groſſer Feldherr, ſo wenig man ihn von dem Vorwurfe der Grauſamkeit losſprechen kann.

c) Ban-

c) Banner befeſtigte Königinnarän. Der Erzherzog kam ihm unvermuthet uber den Hals, eroberte es mit Sturm, und zwang Bannern ſich in Sachſen zu flüchten.

d) Auf der Retirade wurde faſt die ganze ſchwediſche Reuterey zu Grunde gerichtet.

e) 1642 zwang er Torſtenſohnen Schleſien, und Mähren zu verlaſſen.

Hatzfeld.

Oft zittert auf dem Herrſcherhaupt
Im Kriegesſturm die Kron':
Die Hand, die ſie zu rauben glaubt,
Iſt ihr ganz nahe ſchon.

Doch wär des Siegs ſie ſtets gewohnt;
Lernt, ſtolze Sterbliche!
Nur dort im hohen Himmel thront
Der Herr der Könige.

Er winkt dem Helden hin ins Feld:
Die Krone wankt nicht mehr.
Se iſt beym Wohlthun auch der Held
Dein Werkzeug, Ewiger!

So

So war es Hatzfeld; Kaſimir!
Sag weſſen Heldenhand
Die Krone ſchützt, bey nahe dir
Vom Sieger ſchon entwandt *a)*?

Er, er der tapfern Deutſchen Stolz,
Und deiner Pohlen Schutz,
Bot mit dem Donner Leopolds
Karl Guſtavs Heeren Trutz.

Er zückt ſein Schwert: ſchon ſtehn im Streit
Der Feinde weniger.
Es weichet ſeiner Tapferkeit
Der muth'ge Dacier *b)*.

Er zückts — — und Würzens ſtarker Hand
Entſinkt es. Krakau fällt *c)*.
Nun trotzt kein kühner Widerſtand
Bis an dein Ufer, Belt!

Ihr Schweden! wird ſie nicht mehr wach
In eurer Heldenbruſt,
Die dort bey Warſchau d) Lorbern brach
Zum kühnen Kampf die Luſt?

Und ſtürzet ihr ins Treffen nicht;
Wenn deſſen Schwert euch droht,
Dem nicht zu tapfer Wrangel ficht,
Der Bannern Flucht gebot e)?

So weicht vor Oeſtreichs Schaaren ihr:
Und eurer Siege Lohn,
Den laßt ihr gern an Kaſimir,
Die halb geraubte Kron'.

Und Leopold befeſtigt ſie;
Schenkt, Pohlen! dir die Ruh.
Heil ihm! der tapfre Hasfeld lieh'
Den Heldenarm dazu.

An:

Anmerkungen.

a) König Johann Kaſimir von Pohlen, war von dem ſchwediſchen Könige Karl Guſtav ſchon aus ſeinem Königreiche vertrieben, als unter anderen Umſtänden vorzüglich die Ankunft der kaiſerl. Armee unter Hatzfelden der Sache bald ein anderes Anſehen gab.

b) George Ragoczy, Fürſt von Siebenbürgen, ein Alliirter Karl Guſtavs, machte bey ſeiner Ankunft mit Pohlen Frieden.

c) Der ſchwediſche General Würz hatte ſich zu Krakau wider die Pohlen tapfer gewehret; den Kaiſerlichen überließ er den Platz gar bald; worauf mehr andere folgten.

d) Dort hatten die Schweden zuvor wider Johann Kaſimir einen wichtigen Sieg erfochten.

e) Im Jahre 1637 hatte Hatzfeld dieſe beyden ſchwediſchen Generale bis in den äuſerſten Winkel Deutſchlands an die Oſtſee getrieben.

Souches.

Wenn, wo ſich Macht und Liſt vereint,
Das Glück ſich zugeſellt,
Und ſtolz von Siegen droht der Feind:
Was trotzt ihm dann? — Ein Held.

Ein Held wie Souches. — Torſtenſohn!
So kühn dein Sieg dich macht;
Wähn' nicht: es zittre dir ein Thron,
Den mancher Held umwacht.

Zwar — ob ſie tief geſchlagen iſt,
Verheel' die Wunde nicht,
Lied! weil du deutſch und krieg'riſch biſt.
Zu Wahrheit deine Pflicht. —

Zwar floß dort ſtrömend Heldenblut
Bey Jankau ohne Frucht;
Nur ſchönen Tod fand Götzens *a*) Muth,
Wo er den Sieg geſucht.

Und der ſonſt bald den Feind zurück,
Bald in die Fäſſeln ſchlägt;
Ihm folgt nur Muth hin, nicht ſein Glück,
Daß er ſelbſt Fäſſeln trägt *b*).

Doch klagſt du Lied der Helden Fall;
So ſag im ſtolzern Ton:
Es fielen nicht die Retter all'.
Ein Souches harret ſchon

Dem Sieger mitten auf dem Pfad,
Und trotzt, ein Fels, ihm dort.
Folgt, Feinde! ſeinem treuen Rath,
Und ziehet wieder fort.

Denn sie die sichre Feste c), die
Sein Heldenschwert beschützt,
Die zittert nicht; und wenn auf sie
Die ganze Hölle blitzt.

Nun Torstensohn! geh, stürme Wien!
Sieh! Souches lacht dazu:
Die saure Arbeit wider ihn
Die ladet dich zur Ruh.

So hielt sie dort sein tapfrer Arm
Die Schutzwehr' Oesterreichs.
Einst, Schweden! sinken seinem Arm
Die Festen eures Reichs d).

Dann wirds auch euren Brüdern klar:
Zu fest sieh eurer Macht
Der Thron, den eine Heldenschaar,
Die Souches gleicht, umwacht.

Anmerkungen.

a) Dieſer tapfere, durch die Eroberung Heſſens 1636 berühmte General, blieb in der unglücklichen Schlacht bey Jankau 1645.

b) Der kommandirende General Hatzfeld, der beſonders durch den Sieg bey Lemgo, wo er die pfälziſchen Prinzen Karl Ludwig, und Robert geſchlagen, und den letztern gefangen, Ruhm erworben, gerieth hier in die ſchwediſche Kriegsgefangenſchaft.

c) Brünn in Mähren, welches Souches durch lauter Wunder der Tapferkeit vertheidigte. Da Torſtenſohnen die Hoffnung es einzunehmen fehl ſchlug, zog er ſich aus Oeſterreich und Mähren wieder zurück, und ließ das übrige Jahr ohne eine neue Unternehmung verſtreichen.

d) Demin, und Wollin in Pommern, die er 1659 weg nahm.

Montecuculi.

Ihr, die der Ehre falſches Bild
Zur Kriegesarbeit reißt;
Und Wuth, die Menſchenblut nur ſtillt:
Nicht wahrer Heldengeiſt!

Was iſt das Ziel von eurer That?
Die wahre Größe nie.
Nur Helden geh'n auf ihrem Pfad
Wie Montecuculi.

Den Blick ans Ziel geheftet, Held!
Gehſt du den Pfad; ob kühn
Die Wuth ſich dir entgegen ſtellt,
Und trutz der Liſt Bemüh'n.

Zum Kampfe ſtolzer Orient!
Schick deine Tygerbrut.
Die ſtatt des Siegs zum Tode rennt,
Geführt von blinder Wuth.

Sankt Gothard! *a*) — ha! zu welcher Höh'.
Gebaut von ſeiner Hand,
Steigt ſie die glänzende Trophè:
Daß Lorbern er entwandt'

Der kühnen Schaar, die eilends flieht:
(Und Siege träumte ſie?)
Warum? weil ſeinen Degen zieht
Held Montecuculi *b*).

Doch Muſe ſing den Degen nicht
Vom Türkenblute roth;
Sing, wie er klug die Fäſſel bricht,
Die Hollands Freyheit droht *c*).

Wie, wo er wenig Blut vergoß,
Er ſchöner ſiegete:
Durch Züge, wie ſein Gegner d), groß
Dich Deutſchland rettete e).

Ja! daß der Lorber ſchöner grün',
Der ſeine Stirn umlaubt;
Wind' auch, o Kriegesmuſe! ihn
Gern um Turenne's Haupt.

Turenne! — Nam! Trompetenhall
Dem, der nach Lorbern geizt!
Dem Zauberlied der Nachtigall,
Den Werth des Herzen reizt f).

Dich ſah das freye Niederland;
Da währt es Sklaverey.
Gleich ſah dich ferner Flüſſe Strand;
Da jauchzt es wieder frey.

Doch wer rief dich zum fernen Strand?
Die Kunſt des Krieges, hold
Dem Held, zur Rettung hingeſandt
Vom großen Leopold.

Dort g) ſtecket kaum gezückt den Staal
Turenne wieder ein;
Denn Montecuculi befahl
Den deutſchen Kriegerreihn.

So bot der Held ſo klug, als kühn
Dem größten Franzmann Trutz.
Und ſtaunend ſieht der Feind ihn zieh'n,
Ihn ſeiner Deutſchen Schutz.

Und zieht gleich tapfer, und gleich frey,
Wie er, von niedrem Neid;
Ihr jungen Krieger eilt herbey,
Und ſtaunt dem ſchönen Streit.

Und jede eurer Wangen glüh'
Nach beyder Lohne roth.
Der Sieg lohnt Montecuculi:
Turennen ſchöner Tod *b*).

Anmerkungen.

a) Hier erfocht Montecuculi 1664 einen herrlichen Sieg wider die Türken.

b) Da man ihm die erſte Nachricht von dem widrigen Anfang des Treffen brachte, verſetzte er mit dem kälteſten Blute: "Geduld! ich habe ja den Degen noch nicht gezogen."

c) Daß ein groſſer Theil der franzöſiſchen Macht das beynahe ſchon unterjochte Holland verließ, war eine Folge ſeines Zuges von der Weſer nach dem Mayn und Rhein 1672.

d) Turenne der gröſte Feldherr Frankreichs.

e) Ein

e) Ein königlicher Dichter giebt ihm das Zeugniß, daß er durch seine unsterblichen Züge das Reich gerettet.

f) Kenner der Geschichte wissen, daß Turenne eben ein so guter, als großer Mann gewesen ist.

g) Bey Wertheim 1675.

h) Er ward 1675 den 27. Jul. beym Recognoscieren erschossen. Dieß bewegte die Franzosen zum Rückzuge; und Montecuculi jagte sie mit großem Verlusie über den Rhein.

Ernſt Rüdiger Starhemberg *a*).

Die Kette, die ſo nah geklirrt,
Daß ſie dich nicht umſchlang,
Bis, daß ſie auf den Streich, geführt
Von deinen Starken, ſprang:

Den Streich geführt am Kahlenberg *b*).
Eingſt Deutſchland du davon;
Dann ſchall der Name: Starhemberg,
Mit in den Siegeston.

Es hielt des Helden ſtarke Hand
Dort deine Wuth, o Krieg!
Mit dem er unbeweglich ſtand,
Sein Muth weiſſagte Sieg.

Wie ſie zum Kampf? zum Morde geh'n
Mit rohem Ungeſtüm
Die Horden aus Circaſſien,
Die Tyger aus der Krim.

Es droht der freche Janitſchar,
Oft ſeiner Kaiſer Fall;
Auch die gezwungne Chriſtenſchaar
Im Sturm ihr beſter Wall c).

Und Kaiſerſtadt! wenn ſie die Macht
Der Sternenzahl auch glich!
Du zitterſt nicht. Warum? es wacht
Ein Starhemberg für dich.

Er wacht, treibt tolle Raſerey
Heran die Tauſende;
Hin ſtürzet er ſie Reih' auf Reih'
Sein Blitz die Stürmende.

Er macht. Sprecht Feinde, was ſie kann
Die Liſt, die ihr gewählt?
Ihr habt euch nicht zum Sieg die Bahn;
Ein Grab nur ausgehöhlt *d*).

Er macht — hier Cara Muſtapha *e*)!
Reift dir der Lorber nicht.
Goldſücht'ger! wiß ein Held iſt da,
Den Ruhm nur rührt und Pflicht.

Wie ſchön der Lorber uns entzückt,
Den er der Stirn' umwand?
Denn er grünt neben ihm, gepflückt
Von Sobiesky's Hand *f*).

Und wann ſein Nam', befreytes Wien!
Dir jährlich Jubel iſt.
So nennt noch immer Retter ihn,
Der Deutſche, und der Chriſt.

An:

Anmerkungen.

a) Der tapfere Kommendant von Wien bey der zweyten türkiſchen Belagerung 1683.

b) Von dort aus machte die zum Erſatz anrückende Armee der Schlacht den Anfang.

c) In den türkiſchen Armeen müſſen viele Chriſten dienen; unter dieſen ſind die Albanier, oder Arnauten, und die Boſniaken ihre beſten Soldaten.

d) Eine Anſpielung auf die vielen feindlichen Minen.

e) Der Großvezier der Türken. Viele Fehler, die er im Kommando der Belagerung begangen, ſchrieb man ſeinem Geize zu.

f) Johann Sobiesky König von Pohlen, kommandirte den Entſatz.

Karl

Karl von Lothringen der Große.

Befreytes Ungarn! ſing ihn hoch
Des Helden jeden Schlag!
In tauſend Stücke brach das Joch,
Das drückend auf dir lag.

Und denkſt du jede ſeine That,
Dann beb' noch ſtolzer Oſt!
Weil jedem Schritt, mit dem er naht
Ein Siegeszweig entſproßt.

Dem Muſelmann ein Blitz im Feld,
Dein Schutz Pannonien.
Wer iſt es Lied? Nicht Karl der Held,
Der Ruhm von Lothringen?

Dein ſtärkſtes Rauſchen, Donau! bring
Weit unſer Lied hinab.
So brachſt, wenn er geröthet gieng,
Einſt Furcht dem Strom hinab.

Du Zeugin ſeiner Thaten *a*)! ſprich
Voll Stolz von jedem Sieg!
Denn ſchneller als dein Lauf entwich
Vor ihm der böſe Krieg.

Hin Muſe! wo er ſie betrat
Der ſtolzen Siege Bahn.
Den Retter ſtaunt die Kaiſerſtadt
Mit ihrer Donau an.

Und Kriegern heilig ſey der Ort,
Wo Wien zum Schutz er ficht;
Mit Sobiesky Lorbern dort
Ein Held, und Bruder bricht *b*).

Ha! wies vom Mund des Helden tönt,
Der auf dem Throne sitzt?
Wenn er den Helden Bruder nennt,
Der kämpfend Throne schützt.

So schützt sie Lothrings tapfre Hand. —
Die Steine glänzen schon,
Die Stambuls Räuber ihr entwandt,
In Ungarns heil'ger Kron'.

Beug dich dem Sieger, Barakan e!
Was kann dein Vetter? fliehn;
Und sammeltest du stolzes Grau!
Den Verrath nur für ihn d)?

Du einst der Sitz der Könige!
Und dann der fremden Wuth;
Nun Ofen herrlichste Trophä
Von unsers Helden Muth e).

Du fällſt; — was kann dein kühner Trutz
Du Baſſa! du Vezier *f*)?
Brachte er dem bangen Ofen Schutz?
Nein, Tod, Flucht, Schande dir.

Barbaren — bebt der freche Hohn
Auch tief ins Herz geſenkt?
Wenn deutſcher Krieger Donner drohn;
Und Karl die Donner lenkt.

So lenkt er ſie auf jenem Feld
Von Königsblut genetzt *g*);
Wo euch den Nachſtaal drückt der Held
Tief in den Buſen jetzt.

Itzt ſinkt ſie ganz die ſtolze Macht
Jauchz' Ungar, lang gedrückt!
Wie dir dein junger König lacht *h*)?
Von deiner Kron geſchmückt.

Ha, welch ein' Ahnung zückt den Staal
Der Held aus Lothringen
Für dich: belebt der erſte Stral
Dich ſchöner Hoffnungen.

Einſt reifen dir die Hoffnungen,
Wenn ſie zum Throne führt
Das Heldenblut von Lothringen,
Die mütterlich ihn ziert.

Und reißt auf ihrem Schooß dieß Blut
Dich auf der Siege Pfad;
Thuſt dankbar du, was einſt der Muth
Des Ahnherrn für dich that.

Anmerkungen.

a) Unſer Held hatte eben ſo, wie ſein Lehrmeiſter Montecuculi, und hernach ſein groſſer Schüler Eugen den Grundſatz ſich in Türkenkriegen an der Donau zu halten.

b) Nö-

b) König Johann Sobiesky von Pohlen, und der Herzog von Lothringen hatten gleichen Antheil an dem glorreichen Entsatze von Wien; der erste sagte: Er hätte den Kopf zu Hause gelassen, und wäre gekommen, wider den Erbfeind mit dem Herzoge als Bruder zu fechten.

c) Die erste Eroberung in Ungarn, nach dem Wiener Siege. Er hatte zuvor ein Corps Turken geschlagen.

d) In dem eroberten Gran fand man ein starkes Magazin.

e) Die Türken glaubten, von dem Besitze der Stadt Ofen hange der Besitz Ungarns ab.

f) Der Großvezier ward geschlagen, da er es entsetzen wollte.

g) 1526 blieb König Ludwig von Ungarn in der unglücklichen Schlacht bey Mohacz. 160 Jahre darauf erfocht unser Held eben da jenen herrlichen Sieg, dessen Frucht die völlige Befreyung Ungarns, und die Eroberung Sklavoniens war.

b) Joſeph der Erſte, deſſen Krönung in ſeinem 10ten Jahre, und die dadurch beſtätigte Verwandlung Ungarns in ein Erbreich, ebenfalls eine aus den Folgen dieſes Sieges geweſen iſt.

Ludwig

Ludwig von Baaden.

Ganz nahe Stambul! iſt er ſchon
Der Donner Leopolds *a*).
Bebt dein Deſpot auf ſeinem Thron?
Und bebt in ihm der Stolz?

Doch nein! er greifet nach dem Staal *b*),
Er geizt nach Ruhm und Sieg.
Bethörter Fürſt! — die kleine Zahl
Führt Baadens Ludewig. *c*).

Der Deinen Bläſſe lehre dich,
Daß nichts vor ihm dich ſchützt.
Er iſts, der auf ſie fürchterlich
In Boſnien geblitzt,

Das wider jeden Deutſchen dort
Sah fünf der Deinen ziehn;
Doch einen ſtürmt ſein Beyſpiel fort:
Und fünf der Deinen fliehn d).

Nennt wohl der Heerden feiger Hauf,
Ob er gedrungen ſteht;
Des tapfern Löwen kühnen Lauf,
Wenn er zum Raube geht?

Die Klaue raſet blutiger
In der gehäuften Zahl;
So trift die Menge Tödtender
Ihr Türken! Ludwigs Staal.

Er naht — Er bricht mit Löwenmuth
In eure Reihen ein!
Getrennt ſah, roth von ihrem Blut,
Die Morava die Reihn e).

Doch

Doch wie? wenn ſchlaue Kunſt die Hand
Der trotz'gen Menge beut,
Die drohend hinter Niſſa ſtand *f*);
Stutzt Ludwigs Tapferkeit?

Nein: kämpfend? ſiegend eilt er hin.
Und banges Schrecken faßt
Den Spahi; ob der Tod auf ihn
Aus Brüderſchlünden raßt *g*).

Er flieht — — Unwiderſtehlicher
Raßt wider ihn der Tod
Aus deinen Blicken, kleines Heer!
Dem Ludewig gebot.

Er flieht — dein Strom o Niſſawa *h*)
Wehrt nicht der feigen Flucht;
Und ruhmlos fand er Tod! dich da,
Wo Rettung er geſucht.

Er flieht — es ſinkt dein kühner Trutz,
Du Niſſa, du Widin *)!
Der Sieger folgt. Heut Hämus Schutz,
Dir Stambul wider ihn?

Nein. — Hämus bebt — du bebeſt mit
Vor Ludwigs Heldenlauf.
Doch ſieh! ſein tapfrer Krieger zieht
Zurück. Du lebeſt auf.

Weil ſeinen Schaaren Leopold
Zu fernen Kämpfen winkt *),
Wähnſt du, der Sieg ſey dir itzt hold,
Wo Ludwigs Schwert noch blinkt?

Ha! Salankemen — ſtraft der Sieg
Dort deinen Uebermuth?
Den edlen Zorn kühlt Ludewig
In Janitſcharenblut *).

Wenn

Wenn ſiegreich eure Fahne weht,
Ihr Helden lernt von ihm!
Wenn Glück die Feinde aufgebläht,
Ihr Helden lernt von ihm!

Von ihm, der Groß die Bebenden
Bis an den Hämus jagt;
Und dann mit den Siegtrunkenen
Den Kampf noch größer wagt.

Anmerkungen.

a) 1689, da die Kaiſerlichen bis an den Hämus vorgedrungen waren.

b) Soliman der Dritte wollte durch ſeine Gegenwart den Tarken Muth machen.

c) Die Kaiſerlichen waren in dieſem Feldzuge nicht über 18000 ſtark.

d) Er ſchlug 1688 in Bosnien mit 3000, 15000 Turken aus dem Felde.

e) An der Morava in Servien, erfocht er über 40000 Tarken einen herrlichen Sieg.

f) Dort hatten ſich die Tarken, die franzöſiſche Ingenieurs bey ſich hatten, ſehr verſchanzt verſchanzt.

g) Die Spahi ritten bey dem erſten Angriffe aus, und obgleich die Janitſcharen auf ſie feuerten, waren ſie nicht zu halten.

h) Die Janitſcharen ſtürzten haufenweiſe in dieſen Fluß.

i) Dieſe Plätze wurden darauf, wie ganz Servien, erobert.

k) Wegen dem Einfalle der Franzoſen mußten die meiſten Völker nach dem Rhein.

l) Die Tarken, die durch den franzöſiſchen Krieg Luft bekommen; wurden durch ihre Progreſſen 1690. in welchem Jahre unſer Heer kaum 12000 Mann hatte, übermüthig. Aber der blutige Sieg bey Salankemen 1691 demüthigte ſie. Sie verloren bey 20000 Mann, und darunter faſt alle Janitſcharen.

Eugen.

Eugen.

Vorg jeden krieg'riſch prächt'gen Glanz
Des Sängers in dem Streit *a*),
Dem ihren erſten Lorberkranz
Die Kriegesmuſe weiht;

Mit dem die Göttinn lacht, und ſchreckt:
Winkt ihr ihr zweenter Sohn,
Wenn Friedrichs Heer zum Kampf er weckt
Durch hohen Heldenton *b*).

Borg ihn! dann gehſt du Kriegeslied
So ſchreckbar ſchön einher,
Wie Joſephs erſter Krieger zieht
In Mützen von dem Bär.

Zwar ſchöner als Gold, Purpur biſt
Du dann — doch nicht ſo ſchön,
Als uns auch nur die kleinſte iſt
Der Thaten von Eugen.

Nur uns? nicht der erſtaunten Welt?
Nicht ſelbſt der Heldenzahl,
Der unbelorbert er entfällt
Gezückt auf ihn der Staal?

Lied! nenn ſie, die der Orient
Nach Blute dürſten heißt:
Und die vom ſchlauen Occident
Zu Kämpfen Ehre reißt.

Hier an der Theiße frornt ſein Muth
Den Sultan Muſtapha,
Bis roth er von der Seinen Blut
Selbſt thatenlos ſie ſah e).

Dort bluten dreyßig tauſend Mann
Bey Peterwaradein
Mit Ali: gieng zum Tod die Bahn
Ein Großvezier allein?

Und, Omir Aaith d) trotziger
Hat zwar dein Schwert geblinkt:
Eugen zückt ſeines — ſchimpflicher
Fliehſt du, und Belgrad ſinkt.

Doch Muſe ſieh' zum Streit ſie gehn
Die Helden Ludewigs,
Sie, wär ihr Gegner nicht Eugen;
Stets Lieblinge des Siegs!

Ha Catinat! vertraue dich
Hier Bergen, Flüſſen dort;
Eugen der Adler ſchwinget ſich
Hoch über beyde fort.

Wie an Erfindung ſonſt ſo reich
Starrt hier dein Feldherrnwitz?
Die Schaar, Roms Legionen e) gleich,
Traf ihn mit ihrem Blitz.

Und That auf That, und Sieg auf Sieg
Häuft ſie die kleine Schaar f).
Itzt winkſt du großer Ludewig!
Itzt ſtellt ein Damm ſich dar.

Dein Villeroy: Hohnlächelnd zieht
Zum Heldentanz er hin:
Auch wenn Cremona Deutſche ſieht
Zu holen Ruhm, und ihn g)?

Vendome! deinen Zügen zwar
Staunt Welſchland und Brabant:
Doch daß Eugen noch größer war,
Zeigt Welſchland und Brabant.

Luzzara ſah den Größern hier,
Und Oudenarde da.
Und janchzte noch der Franzmann dir,
Der ſinken Ryſſel ſah?

Und du Blut deiner Könige! h)
So gern du deins verſprützt;
Verſchönerſt dem auch die Trophä',
Der bey Turin geblizt.

Dem Retter, den Savoyens Thron
Mit ihm ganz Wälſchland preiſt;
Dem Held, der Frankreich näher ſchon
Die Schrecken Joſephs weiſt i).

Und du, der Feldherrn Frankreichs Preis!
Was konnte deine Hand?
Daß dir Eugen das Lorberreis,
Zwar blutiger, doch entwandt?

In Schanzen trunt bey Malplaquet
Villars verbundnem Muth:
Doch nicht dem deutſchen Bajonet;
Das rächt Eugen dein Blut *k*).

Und — Maximilians Trophäen
Sing lauter Kriegeslied!
Du Schrecken Stambuls, als Eugen
An deiner Seite ſtritt.

Wann Tallard dort dem Britten *l*) wich;
Standſt du im Felde kühn *m*),
Zwang deinen Bayer, und zwang dich
Nicht doch Eugen zu fliehn?

Ha ſing nicht Muſe jedes Feld,
Das hoch den Sieger pries!
Nicht jede Feſte die ihm fällt,
Sag von Eugen nur dieß:

"Als mit dem Britten er geblizt„
"Auf Höchſtädts blut'ger Bahn„
"Fiel Frankreichs Trutz, und fiel geſtürzt„
"Von Maximilian.„

Anmerkungen.

a) Tyrtäus, der durch ſeine Kriegslieder die Spartaner zum Sieg begeiſterte.

b) Wer wird an dieſer Beſchreibung unſern deutſchen Tyrtäus, einen Gleim verkennen?

c) Der türkiſche Kaiſer Muſtapha ſtand bey Zenta mit einem Theile der Armee jenſeits der Theiße, da der andere dieſſeits geſchlagen wurde.

d) Türkiſcher Großvezier, der dem bey Peterwardein gebliebenen tapfern Aly folgte, und die Verwegenheit hatte unſern Helden in ſeinem Lager bey Belgrad förmlich zu belagern; ward aber den 16. Aug. häſtig dafür bezahlet.

e) Eugen verglich die kaiſerl. Regimenter, mit denen er 1701 nach Walſchland zog, ſelbſt mit den römiſchen Legionen.

f) In dem wunderbaren Feldzuge von 1701.

g) Seine Fanfarenade "je ſairai danſer, ces trois Princes garçons„ iſt bekannt; bald darauf holte ihn Eugen aus ſeinem feſten, und wohl beſetzten Cremona ab.

h) Der Herzog von Orleans, der 1706 die Belagerung Turins kommandirte.

i) Nach dem Siege bey Turin muſten die Franzoſen das ganze obere Italien räumen, und die Alliirten brachen darauf in Provence ein.

k) In der blutigen Schlacht bey Malplaquet thaten ſich beſonders die Kaiſerlichen hervor, die mit aufgepflanzten Bajonet den Feind aus einer Verſchanzung in die andere jagten. Eugen ward an ihrer Spitze verwundet.

l) Dem tapfern Marlborough.

m) Die Bayern thaten von ihrem Kuhrfürſten angefriſcht in der Schlacht bey Höchſtädt den hartnäckigſten Widerſtand.

Guido

Guido Starhemberg.

Was Frankreichs großer Ludewig a)
Der Heldenkenner ſprach;
Das Lied! ſprich du bey jedem Sieg
Von Starhembergen nach.

Der große Ludwig nannt' ihn Groß.
Sags Frankreichs Heldenheer!
Das Blut, das von Turennen floß,
Lohnt Ludewig nicht mehr.

Der Gegner Ludwig nannt' ihn Groß.
Sags Frankreichs Heldenheer!
Das Blut, das von Turennen floß,
Lohnt Ludwig weniger.

Er kämpft: und auf den Ludwig blizt,
Er ſteht noch feſt der Thron.
Er kämpft: und ſie die Ludwig ſchüzt,
Sie zitterte die Kron'.

Savoyens Thron — Vendome trug
Hin Ludwigs Bliz zu ihm.
Und trieb gleich Starhemberg den Zug;
Trutzt' er dem Ungeſtüm b)?

Die Hülfe naht. Was hielt ſie auf?
Zwar Ströme, Feſten drohn.
Kein Strom hemmt Starhembergens Lauf,
Die Feſten fallen ſchon c).

Zwar mitten auf des Helfers Pfad
Stemmt Albergotti ſich;
Den Staal zückt Starhemberg zur That;
Und — Albergotti wich d).

So

So zeichnen Siege nur die Bahn,
Auf der der Retter geht;
Itzt staunt der Feind die Rettung an,
Daß sie so nahe steht.

Die Krone Philipps — fester stand
Sie, weil dem Bunde wehrt
Des tapfern Berwicks e) Heldenhand
Und, Orleans f)! dein Schwert.

So stand die Kron'; doch Joseph winkt
Dir Starhemberg! ins Feld g),
Und wenn dein Staal bey Karln dort blinkt;
Dann stutzet Philipps Held.

Er stutzt; und beugt bey Balazuer h)
Sich in die Fässeln dort,
Gleich eilt der Sieger feuriger
Zu neuen Siegen fort.

Schon jauchzt ihm Arragonien
Im frohen Siegeston,
Schon zittert ihm Kaſtilien,
Schon zittert Philipps Thron.

Zwar ſinkt er nicht, doch hat nur Muth
Den Zitternden geſtützt?
Von Villaviciosa *) Blut!
Und was er ſonſt verſprützt!

Vendom' ob dir das Glück gelacht,
Blieb Muth ſein Eigenthum.
So fiel ein Reich vor Bourbons Macht;
Nicht Starhemberg dein Ruhm.

Anmerkungen.

*) Er nannte unſern Helden nur den großen Caesar.

b) 1701 da Frankreich dem Herzog von Savoyen gewiß den Garaus gemacht haben würde, wenn Starhemberg ihn trutz aller Hindernissen nicht verstärket hätte.

c) Borsello, Mirandola, Ostiglia.

d) Dieser französische General ward von Starhemberg abgetragen. Darauf folgten mehr kleine Scharmützel.

e) Er hatte durch den Sieg bey Almanza 1707 die spanische Krone auf dem Haupte Philipps des Fünften befestiget.

f) Er übernahm nach Vendôme das Kommando, und führte es in den Feldzügen 1707, und 1708 meistens glücklich.

g) 1708 ward ihm vom Kaiser Joseph das Kommando in Spanien aufgetragen.

h) Die Eroberung dieses Platzes, und Gefangennehmung der Besatzung 1709 war seine erste wichtige Unternehmung in Spanien; worauf die Siege bey Almenar, und Saragossa, die Unterwerfung Arragoniens, der Einbruch in Kastilien folgten.

i) Dort ſchlug er den Herzog von Vendome: freylich hatte er nur Ehre und keinen Nutzen davon. Es wäre unbillig Helden Hinderniſſe zur Laſt legen, die von der Art ſind, daß Feldherrnweisheit, und perſönliche Tapferkeit ſie nicht heben können. Die Welt iſt ohnehin überzeuget, daß es nicht an Starkemberaen lag, daß Spanien nicht behauptet worden.

Wirich Daun.

Noch ſteht Turin. Stimmt nicht zu früh
Triumph, ihr Franzen! an.
Ja ſtürmet nur; es ſinket nie:
Wär Königblut a) voran.

Wer ſchützt Turin? Ein deutſcher Held
Sing deutſches Lied es laut,
Daß ſeinen Sitz dem deutſchen Held
Ein fremder Fürſt vertraut.

Doch ſchweig davon, wer rühmt ihn nicht
Den deutſchen Heldenmuth?
Und opfert fröhlicher der Pflicht
Ein Volk ſein ſtrömend Blut?

Nenn Lied den Held — Auf deſſen Arm
Savoyens Krieger ſchaun.
Wer ſpornet ſie zum Kampfe warm
Mit ſeinen Deutſchen? Dann.

Dann? Franzen kennet ihr den Nam'
Der euch ſo ſchrecklich war,
Als euch der Deutſche näher kam
Im thatenvollen Jahr,

Vor Joſeph Landau zitterte;
Und er bey Joſeph ſtand?
Ha! welche Donner ſchleuderte
Auf euch des Helden Hand k)?

Und itzt wie furchtbar rollen ſie
Auf Joſephs Wink von ihm
Euch zugeſandt? Sagt, Feinde! wie?
Starrt euer Ungeſtüm

Bey jedem Schritte, den ihr thut
Zur Feſte? nein zum Tod?
Und wo ihr ſteht; färbt euer Blut
Den Boden eher roth.

Ja regnet Frankreichs Donnerer!
Hinein die Kugelſaat,
Dann trutzet euch entrüſteter,
Bis daß die Rache naht c).

Dann flieh't ihr vor der Rache Blitz
Gewiß daß eurer Macht
Die Feſte trutzt, und eurem Witz,
Die deutſcher Muth bewacht.

Bald lehret euch Dauns Heldenſaal:
Daß ſie umſonſt nur ſchützt,
Die euch verbund'ne Kriegerzahl
Das Reich d), auf das er blitzt.

An:

Anmerkungen.

a) Der Herzog von Orleans, der das Oberkommando führte.

b) Er that ſich in der Belagerung Landau 1702 beſonders hervor.

c) Der Entſatz unter Eugen den 7. September.

d) Das Königreich Neapel, das er das Jahr darauf weg nahm.

Heiſter.

Heiſter.

Itzt ſtand der Thurm! itzt fuhr herab
Der Blitz, itzt herrſcht die Flamm':
Dem Wächter ſelbſt ein ſchauderud Grab
Stürzt itzt der Thurm zuſamm.

So drohteſt du Rebellenheer
Sprachſt deinem König Hohn.
Ein Heiſter blitzt: du warſt nicht mehr,
Die ſtolzen Führer flohn.

Seyd ihr die Flücht'gen, die ihr nie
Den Zepter Joſephs ehrt?
Ragoczy! Berezeny! wie,
Es ſchreckt euch Joſephs Schwert?

Und die jüngſt Onoth raſen ſah
Selbſt in der Euren Blut a),
War Heiſter bey Treuriſchin b) ihr nah,
Fiel ſie die kühne Wuth?

Und wehrt der Krieger Menge nicht,
Nicht donnerndes Metall,
Nicht der mit euch der Fremdling ficht,
Hier eurem ſchnöden Fall c)?

Zwar ſpornet eure Tapferkeit
Geträumte Sklaverey? —
Verräther beben in dem Streit —
Muth folget nur der Treu.

Drum jagt euch Heiſters kleiner Hauf
Von Donnerwaffen bloß d),
Ihn hält nicht Schanz und Graben auf e)
Nicht ſtärkeres Geſchoß.

Er

Er jagt euch — doch, wo Heiſter ſchreckt,
Sollt ihr nicht alle fliehn;
Denn jeder ſeiner Krieger ſtreckt
Der Wuth ein Opfer hin *f*).

Sie lagen. Heiſter eilt und kämpft,
Und häufet Schlag auf Schlag *g*);
Bis daß Ragoczy! ganz gedämpft
Dein Trutz zu Boden lag.

Ja knirſche ob des Siegers Lohn:
Umſchlungen ihm von dir
Die Binde haßt dem Helfer ſchon:
Und angefacht von dir

Bannt er ihn ſelbſt den böſen Krieg,
Wenn ganz die Binde reißt *h*).
So wie ſelbſt ſiegreich Heiſters Sieg
Der treue Ungar preiſt *i*).

Anmerkungen.

a) Die Malcontenten wurden auf der Verſammlung zu Onoth uneinig und handgemein, wobey der Thuroczer Abgeordnete Ragoſoky niedergeſäbelt worden.

b) Hier erfocht er den 3. Aug. 1708. den groſſen Sieg, der den Malcontenten den erſten Herzſtoß beybrachte, nach welchem ſie ſich nicht wieder ganz erholen konnten.

c) Sie hatten 22000 Mann, eine ſtarke Artillerie, und viele Franzoſen bey ſich.

d) Heiſter war nur 6000 Mann ſtark, und ohne Artillerie.

e) Die Feinde ſtanden hinter einem doppelten Graben ſehr vortheilhaft.

f) Es blieben 6000 Feinde.

g) Dieſem entſcheidenden Siege folgten viele andere Vortheile.

h) Von dieſem Siege an verließ ein Anführer um den andern Ragoczy's Parthey.

i) Ein

z) Ein groſer Theil Ungarns blieb immer ge-
treu. Paiſy züchtigte die Rebellen mehr
als einmal. Und ſelbſt an dem Siege bey
Trentſchin hatten die wackern Huſaren vie-
len Antheil.

Königseck.

Was ſoll der Schlaf, o Gallier!
Den keine Streitluſt ſcheucht?
Der Helden ſchimpfet; wenn nur er
Des Feindes Wecken weicht.

Von blut'ger Arbeit eingewiegt
Iſt ſie dir ſüß die Ruh',
Und ſchließt der Traum, daß du geſiegt
Dein Auge feſter zu a)?

Sieh Träumer! wie dich plötzlich faßt
Der Wecker Königseck
Mit ſeinem Arm? weg war die Raſt;
Der ſchöne Traum war weg.

So

So ſteht auf dem erſtieg'nen Wall
Oft lächelnd eine Schaar.
Die Mine kracht: nun iſt ihr Fall,
Was ihr Triumph erſt war.

Ha Broglio! ruht noch der Held b)
Deß Donner nah' dir kracht.
Schnell fliehend; ſagſt du es der Welt,
Daß Königseck ſtets wacht.

Er wacht für dich Mirandola! — c)
Wenn Maillebois dort blitzt;
Iſt ſeine Kriegerſchaar dir nah,
Die deine Thürme ſchützt.

Er wacht — und ob den Rächerſtaal
Nicht ſeine Krieger ziehn;
So zwinget doch der Leichen Zahl
Den Feind vor ihm zu fliehn d).

Er wachet — Modena für dich,
Und lohnet deine Treu.
Sieh! wie ihm der Erpreſſer wich,
Und jauchze wieder frey e).

Er wacht — umſonſt bedrohet ihn
Das fünfmal ſtärk're Heer f).
Wie thuſt du hier ſchon minder kühn
Du ſtolzer Spanier!

Von Lorbern ſtolz, die du gepflückt,
Wo niemand widerſtand:
Und ſcheueſt du das Schwert gezückt
Von unſers Helden Hand?

Wiſt Montemar g)! wenn bloß von Schuß
Ein Reich wich deiner Wuth;
Hier bietet der unbänd'gen Truß
Auch eines Helden Muth.

An-

Anmerkungen.

a) Die Franzoſen ſchrieben ſich in der blutigen Schlacht bey Parma 1737 den Sieg ohne Grund zu. Bald darauf überfiel ſie unſer Held in ihrem Lager an der Secchia ſo unvermuthet, daß ihr Kommandirender Broglio im Nachthemde entfliehen mußte.

b) Königseck hielt ſich eine geraume Zeit vor dieſer Unternehmung ganz ſtille.

c) Die Franzoſen wollten es weg nehmen; ſo gleich ſchickte unſer Held den General Neuberg mit 8000 zum Entſatz.

d) Er hatte zwiſchen dem Po und Oglio eine ſolche Stellung genommen, daß die Feinde entweder zwiſchen Moraſten ſtehen bleiben, oder über den Oglio zurück gehen mußten. Welches letzte ſie endlich thaten, nachdem ſie durch das erſte wegen den böſen Ausdünſtungen viele tauſend verloren.

e) Da die Feinde über den Oglio gegangen, wurde das ganze Modeneſiſche befreyet.

f) [illegible], da ſeine Armee bis auf 20000 geſchmolzen war, waren die Feinde gegen 100000 ſtark, ohne daß ſie ihm etwas anhaben konnten.

g) Der ſpaniſche Feldherr, der, nachdem er die mehrtheſen Königreiche Neapel und Sicilien erobert, die Franzoſen und Sardinier wieder Königseck verſtärket hatte.

Palfy *a*).

Wie unverwelklich ſchön der Kranz
Die Heldenſtirn' umglänzt,
Wenn ſchon der Haare Silberglanz
An Siegeslorbern gränzt?

Dem tapfern Greiſen neiget ſich
Der Bürger: und ihn ehrt
Sein Fürſt. Doch nicht wie Palfy! dich
Thereſia geehrt.

Begräbt den Held zu Königen.
Er heiß der Feinde Tod;
Der beſte Schutz der Seinigen;
Der Kriegerſchaaren Gott.

So nenn' ihn dauerndes Metall
Der Nachwelt fort und fort.
Nähm dieſen Ruhm, die Namen all'
Wohl Palfy für ein Wort?

Schön iſt der Kriegstrompete Klang,
Der uns zu Siegen reißt.
Mehr der Gerettеten Geſang,
Der dankend Helden preiſt.

Doch reißt es Helden mächtiger
Zum Kran; dem Tode nah';
Und lohnt den Sieg entzückender
Dein Wort Thereſia!

Als du den ganzen Himmel ſprachſt
In Palfy's Heldenbruſt.
Als du: mein Vater Palfy ſprachſt b),
Ergriff den Greis c) die Luſt.

Die

Die oft dem Mann ins Feld gewinkt,
Wo blut'ger Lorber ſproßt.
Wie furchtbar hat er der geblinkt
Sein Säbel ſtolzer Oſt *d*)?

Wenn Feinde keine Wunden mehr
Des Greiſes Arm euch dreht;
So wehnt in Worten, ſchrecklicher
In ſeinen Blicken Tod.

Schon ſpornt der treue Ungar fort
Sein ſtreitgewehntes Roß;
Schon zürnt ſein krummer Säbel dort,
Schon raſet ſein Geſchoß.

Er hört des Helden Ruf ins Feld
Und folgt dem Rufe blind *e*).
Sah bey Thereſien den Held
In ſeinem Arm ihr Kind *f*).

Für dieſes Kind, für dieſe Frau
Steht furchtlos er im Streit.
Wär ſtürzend auch der Weltenbau
Zum Grabe ihm bereit.

Wie mächtig der Gedank' ihn reißt
Durch Wunden zu Trophä'n:
"Der jedem Ungar Vater heißt,,
"Iſts auch Thereſien.,, *

Anmerkungen.

a) Der ſo berühmte Palatinus von Ungarn zu Anfange der ihrigen Regierung.

b) Die große Thereſia nannte dieſen Helden ſowohl in Briefen, als Unterredungen, ihren Vater.

c) Er wollte die Inſurgentenarmee 1744 ungeachtet ſeines hohen Alters ſelbſt anführen; und war von dieſem Entſchluſſe ſchwer abzubringen.

d) In

d) In den Feldzügen von 1716, und 1717.

e) Er war es hauptſächlich, der in dem öſterreichiſchen Erbfolgekriege die ganze ungariſche Nation in die Waffen gebracht hat.

f) Dieſe Ehre widerfuhr ihm bey der Anweſenheit Thereſiens in Preßburg.

Raisky a).

Sing Lied! das erſte Heldenblut,
Das für Thereſen floß,
Aus dir, du Volk, durch deinen Muth
Dem Thatenkenner groß.

Längſt drang von Böhmens Reiſigen
Der Ruhm durch alle Welt;
Als Maylands Thürme zitterten b).
Sie ſtaunend ſah der Welt c).

Und wehte furchtbar Morgen! dir
Und Weſt! dir — Habsburgs Fahn';
Beym furchtbar wehenden Panier
Schloß Böhmens Held ſich an.

Wie Böhmen! tönt der Ruhm ſo ſchön,
Den Kaisky dir erwarb,
Der fröhlich für Thereſien
Der Edlen erſter ſtarb.

Horch Lied! was von des Helden Tod
Der tapfre Preuße ſpricht;
Denn Preußen kennen ſchönen Tod,
Und Feinde trügen nicht.

„Er ſteht — Es ſtemmt ſich unſer Schwall,,
„Am Thor — dem Bajonet,,
„Trutzt ſie die kleine Schaar ein Wall,,
„So lang der tapfre ſteht.,,

„Er blutet — und wir neideten,,
„Des Helden ſtrömend Blut;,,
„Er ſtirbt — wir Feinde lerneten,,
„Im Tode Treu und Muth.,,

Ihr ſtutzet Preußen! Oeſterreich
Lehrt ſeine Krieger ſo:
Ihr Blut glüht nach dem Kampf mit Euch;
Entſtrömt den Wunden froh.

Und Böhmens Edle! Raisky ſey
Ein Sporn euch zu Trophön'.
Kämpft für Thereſen auch ſo treu;
Und ſtirbt für ſie ſo ſchön.

Denn eurer Ahnen Eigenthum
Der blutig ſchöne Kran;
Lacht durch der tapfern Feinde Ruhm
An Euch mit neuem Glanz.

Der Herrſcherinnen Gütigſte
Lohnt dann vergoßnes Blut.
Von ihr errichtet die Trophö
Trunt Tod ſelbſt deiner Wuth d).

An-

Anmerkungen.

a) Er war Vicekommendant zu Grosatergau, da es die Preussen berennet. Bey dem Sturme thut er besonders an Schlesiens eine heldenmüthige Gegenwehr. Er trug verschiedene Wunden davon, und starb wenige Tage darauf, unter vielen Lobsprüchen der Feinde.

b) 1119 unter dem Herzoge, und nachmaligen Könige Wladislaw.

c) Unter Przemisl Ottokar dem Zweyten, der dem deutschen Orden mit einem mächtigen Heere zu Hülfe kam.

d) Der Kaiserin Königinn erhob das altadeliche Haus Raunitz in den Freyherrnstand. Dieses ist nicht der einzige Beweis, daß die große Theresia, Verdienste zu belohnen, und Tapferkeit, ausfindig den Tode zum Trotze zu machen wisse.

Kewenhüller.

Zur wahren Größe führt der Pfad,
Den Kewenhüller geht.
Dort häufet Helden! That auf That.
Bis ihr am Ziele steht.

Held Kewenhüller! sing ihn Lied,
Im hohen Jubelton;
Sing: Vater Kewenhüller! Lied,
Im höhern Jubelton.

Denn auf der blutigsteilen Bahn
Geht Liebe a) neben ihm,
Und reißt sein Heer die Bahn hinan
Trutz Heldenungestüm.

Sie

Sie reißts hinan. Verlegte ſie
Der Ottomannen *b*) Wuth?
Der Mörder Menge ſchreckt ihn nie
Des Kriegers frohen Muth.

Der vorne ſieht im Schlachtgedräng
Den Vater, und den Held,
Und gerne fällt im Blutgemeng';
Weil er beym Vater fällt.

Sie reißts hinan — und ſtemmte ſich
Des Franzen Wix im Streit.
Und ſchützt' der Winter *c*) Bayer! dich
Nebſt deiner Tapferkeit.

Der Krieger Kewenhüllers zieht
Auch dann zum Kampfe warm;
Wenn Lieb' in ſeinem Buſen glüht,
Wie ſtarrte da ſein Arm?

Zwar truzt auf Strom und Wall die Liſt.
Schnell war ſie überführt:
Daß nichts der Schaar unwegſam iſt,
Die Lewenhüller führt d).

Zertrümmert liegt am Boden da
Das Joch von eurer Hand;
Singt Krieger! ihm: Viktoria,
Der vorn im Kampfe ſtand.

Und das befreyte Oeſterreich e)
Jauchzt Lewenhüllern hoch.
Bald zittern Bauern Feſten euch,
Und beugen ſich ins Joch.

So ſtürzt gewiß der Krieger ſich
Zum Sieg; wie er ihn denkt f);
Der ſie die Schaaren väterlich
Der Heldenmuter lenkt.

Den Lenker ihrer Schaaren lohnt
Die Heldenmutter! ha!
Wer ſingt die Wonne, die ihn lohnt?
Dein Wort g) Thereſia!

Dein Wort — es reißt den Krieger nicht
Zum Sturm ſein Beyſpiel ſo:
Wie auf dein Wort er Lorbern bricht,
Der nahen Wunden froh.

Doch neidiſch ſperrt der Tod die Bahn
Zu künftigen Trophä'n,
Der nicht die ſchönſte rauben kann;
Thereſe deine Thrän' h).

Anmerkungen.

a) Er ward von ſeinen Soldaten auſſerordentlich geliebt.

b) 1717 behauptete er mit 5000 Mann wider 16000 Turken das Feld.

c) Ty: Expedition in Oberöſterreich 1742 unternahm er mitten im Winter.

d) Der ſchnelle Uebergang über die Ens 1742 den 21. Dec. der den Feinden ihre Verſchanzungen bey Trembera unnütz machte.

e) Oberöſterreich ward binnen 6 Wochen recuperiret, und bald darauf beynahe ganz Bayern erobert.

f) Man rühmte an ihm, daß er des Ausgangs ſeiner Unternehmungen meiſtens gewiß war. Wie man in Paris von dem Marſchall von Sachſen zu ſagen pflegte: er führe den Krieg mit der Gewißheit eines Geometers.

g) Das überaus gnadige Schreiben der Monarchinn an ihn.

h) Die Monarchinn ehrte wirklich ſeinen Tod mit ihren Thränen.

Traun.

Traun.

Du, die du hohe Weisheit lehrſt
Den Helden in dem Streit,
Mit deinem Kranz den Schüler ehrſt,
Der Trutz den Feinden beut.

Den ſchlauen Feinden, daß ſie ganz
Erſtarrt die Thaten ſchaun.
Wind', Göttin! einen friſchen Kranz,
Und krön' deinen Traun.

Zwar er der Lorber den am Tod
Der Held ganz nahe bricht,
Der von dem Blut der Feinde roth,
Nur heiße Rache ſpricht.

Hat auch in ſchrecklich ſchöner Pracht
Traun! deine Stirn' geſchmückt,
In Camposanto's *) Pulvernacht
Von deiner Hand gepflückt.

Hat glühte ſie die Rache dezt
Dem ſtolzen Spanier,
Geſtreckt von deinem Donnerwort
Lag dort ſein halbes Heer.

Doch er, der minder ſchrecklich reift,
Und darum ſchöner grünt,
Und weniger vom Blute träuft,
Mehr wahrem Ruhme dient;

Den Montecuculi einſt brach,
Reizt Traun dich mächtiger.
Du gehſt im ſchönen Pfad ihm nach
Durch Zeiten groß, wie Er.

Izt ſah dich ſo der Rheinſtrom ziehn,
Beym Helden Lothringens.
Mit ihm eilſt du zu retten hin
Das Erb' Thereſiens *b*).

Wie lenkteſt du die Retterſchaar? —
Der ohne Kampf ihr wich,
Weg zog mit ſeinen Starken, war
Der Preußen Friederich.

Er, dem ſich auf der Heldenbahn
Kein Ritter Frankreichs gleicht —
Ihr Franzen habt genug gethan;
Wenn ihr nur ſtaunt, und weicht.

Ihr ſtaunt — wenn ihr in Schanzen weilt,
Lacht eures ſchlauen Raths.
Indeſſen Traun geflügelt eilt;
Izt ſteht am Ziel des Pfads *c*).

Ihr weicht — und ſollt ein Denkmaal baun,
Wo ihr aus Deutſchland zieht.
Ein Sieg iſts euch: wenn ihr vor Traun
Nicht ganz geſchlagen flieht.

Anmerkungen.

a) Dort erlitten die Spanier unter dem Grafen von Gages den 7. Febr. 1734 eine gänzliche Niederlage.

b) Er kommandirte neben dem Herzog Karl 1744 am Rhein, kam darauf mit ihm nach Böhmen; welches Reich der groſſe Friederich durch ſeine Bewegungen genöthigt verlieſs.

c) Die trotz allen Gegenanſtalten, Verſchanzungen, und Verhacken des Prinzen von Conti bewirkte Vereinigung ſeiner Armee mit der pragmatiſchen 1745. Die Franzoſen verlieſsen darauf den Main, und zogen ſich ſo gar eilends über den Rhein, wobey ihnen die nachſetzenden teutſchen Truppen einen groſſen Schaden zufügten.

Bärn-

Bärnklau.

Er tön' in unſerm Kriegeslied
Noch itzt der groſse Tag,
Den ſtolz zum Kampfe Bärnklau zieht,
Im Blute ſtolzer lag.

Sieh Rottefredo *) ſinken ihn
Im Tod noch groß den Held,
Und ſieh die ſtolzen Feinde fliehn
Vor ihm, auch wenn er fällt.

Sags Lied mit jeder Majeſtät
Die bey Triumphen thront:
Ein Siegtag wars, den Bärnklau geht
Zum Sitz, der Helden lohnt.

Zum hohen Himmelſitz. Schon nah'n
Die Helden Habsburgs ſich;
Ha, wie den neuen Gaſt umfah'n
Die Helden brüderlich.

Und ſie die Väter Der, für Die
Er ſiegend blutete,
Wie unerduldig fragen ſie:
Siegt auch Thereſie?

Ha! ruft er: dieſes Blutes Preis:
Wie ſchön die Wunde glänzt!
War auch das ſchönſte Lorbeereis,
Das nun Thereſen kränzt.

Dann hören ſie der Thaten mehr,
Des tapfern Thäters froh.
Wie dort das ſtolz vereinte Heer
In Bayern vor ihm floh).

Und

Und wie dem Sieger München ſich
Geneigt zum zweytenmal;
Wie keine Macht, Rivalta e)! dich
Geſchützt vor ſeinem Staal.

Denn ob der Held von Thaten ſchwieg,
Hier wo er Thaten that;
Spricht laut er dort von jedem Sieg,
Wo er von Siegen ruht.

Der Horcher himmliſch Lächeln wird
Sein Lohn bey jedem Wort
Thereſens Krieger! ha wie rührt
Euch Gärnklau's Krone dort?

Nach ihr, beſtimmt vom Herrſcherzeit,
Wird euer Durſt geſtillt;
Sterbt ihr, wie er, den Heldentod
Für ſie, der Gottheit Bild.

Anmerkungen.

a) Dort blieb er, nachdem er zum Siege vieles beygetragen.

b) 1742 und 1743, da er viele Vortheile wider die Franzoſen und Bayern erfochten, und überhaupt zur Eroberung Bayerns vieles beygetragen.

c) Dieſen wichtigen Poſten an der Trebia nahm er 1746 ungeachtet der hartnäckigſten Gegenwehre der Spanier mit Sturm ein.

Lobkowitz.

Wie kaum geküßt, Thereſens Stab
Glänzt er dir Prag nicht mehr?
Die Wonne, die der göldne gab,
Raubt dir der Feind dein Heer.

Wein', daß die Wonne dir entfloh —
In Sklavenfäſſeln weint
Die freygebohrne Tochter ſo —
Itzt bricht ein Menſchenfreund

Die Fäſſeln mit wohlthät'ger Hand.
Es ſeufzt, die ſchmerzlich floß,
Die Thräne dort an Algiers Strand,
Süß in der Mutter Schooß.

Und deine Thrän' befreytes Prag!
Die in Thereſens Schooß,
Als dort dein Joch zertrümmert lag,
Dein heißer Dank vergoß.

Und deine Thräne, die die Hand
Des Retters dankbar netzt,
Der auf dein Haupt, o Vaterland!
Die Krone wieder ſetzt *).

Sie trutzt im reinſten Perlenglanz
Den Zeugen ſeines Muths,
In Lobkowitzens Siegeskranz;
Selbſt jedem Tropfen Bluts.

Und Held! von deinem Sternenſitz
Blick auch den Dankenden!
Noch heißt du Retter Lobkowitz,
Wo war ein Dank ſo ſchön?

Wo ſo verdient? vor deiner wich
Der Fremdling aus der Stadt,
Wo Schutz ihn ſuchen wider dich
Dein Staal geheißen hat b).

Singt Böhmen ihn, der muthig beut
Den kühnen Fremden Trutz.
Singt: "Eines Böhmen Tapferkeit„
"War ſeiner Böhmen Schutz:„

"In dem der Ahnen Eigenthum„
"Ein Heldenherze ſchlägt;„
"Der ſeines Volkes neuen Ruhm„
"Nach fernen Himmeln trägt.„

Ha Spanier! du kennſt ihn noch,
Der dir im Sieg geblizt?
Wann alles fiel; ſo ſtand ſie doch
Die Burg, die er geſchüzt c).

Weich von Thereſens Erb': es macht
Für Sie ein Lobkewitz d).
Und ſchütz' durch Berge, Liſt, und Macht
Karls ſtolzen Königsſitz.

Du ſchützſt ihn kaum. Laut klagts die Schaar
Die bey Veletri e) fällt.
Nicht Muth, nur böſe Krankheit war
Ein Wall vor Böhmens Held —

Wie glänzt des Helden Ruhm? und wie
Nach ihm der Böhme glüht?
Wenn er ſie kämpfen, bluten ſie,
Des Helden Söhne ſieht.

Anmerkungen.

a) Als er die Hauptſtadt Prag 1742 den Franzoſen wieder weg nahm.

b) Nach dem Vergange bey Piſek.

c) 1734

c) 1734 vertheidigte er das Caſtell zu Meſſina auf das tapferſte.

d) Er übernahm 1743 das Kommando in Italien, und jagte die Spanier bis an die Gränzen Neapels.

e) Dort brachte er den Spaniern 1744 eine ziemliche Schlappe bey.

Lichtenſtein.

Sagt, wo der ehrne Donner rollt
Im Feld geflügelter,
Als er bey Oeſtreichs Heeren rollt?
Wo trifft er tödtender?

Und wenn er, ſtürzend ſchnell die Reih'n
Der Feinde, Sieg uns brüllt;
Iſt er dein Ruhm, o Lichtenſtein!
Und deiner Thaten Bild.

Dein Ruhm — denn raſend Schlag auf Schlag
Hört' Friedrich ihn; und wies
Aufs Feld hin, wo ſein Phalanx lag.
Sprach: "Lichtenſtein that dieß.„

Das

Das Bild der Thaten — Welſchlands Flur!
Dir ſagts ein fliehend Heer:
Wie ſchnell ſein Siegeswagen fuhr,
Wie ſchrecklich ihm einher *a*).

Ein Heer; durch Glück nur und durch Zahl
Groß auf der Kriegesbahn.
Durch Thaten nicht mit kühnem Staal
Dicht an dem Feind gethan.

Durch Thaten? wie die gröſte Macht
Thät' ſie im blut'gen Feld?
Wenn bey dem kleinen Haufen wacht
Wie Lichtenſtein ein Held.

Izt iſt des klugen Weichen Friſt
Verben; ſein Heldenſtaal,
Wie er dem Feind ſo tödtend iſt,
Gezücket auf einmal?

Noch träumteſt Kronen Philipp, du;
Da ſtört des Helden Bliz
Den Traum, und deine ſtolze Ruh
Im neuen Königſiz.

Und Marland ſah kaum feyern dich
Die Siege? nein — das Glück *b*):
Sieht es die Flucht; und wendet ſich
Zur Mutter froh zurück.

Es ſieht die Flucht, und ſieht den Fall
Der Feſten auf der Bahn:
Auf Reggio's, auf Parma's Wall
Weht ſchon Thereſens Fahn.

Schon wankt Placenz? hier ſtemmet ſich
Die Flucht — der Heldenlauf;
Und Lichtenſtein hier halten dich
Der Franzen Schaaren auf.

Wie trutzet zweyer Völker Heer
Hier deiner Tapferkeit?
Zween Lorber ſeh'n der Zeugen mehr,
Gepflückt in kurzer Zeit *c*).

Itzt Kriegesmuſe eil nach Wien
Vom Blutgefeld' zurück.
Wirf, in der Ruhe groß auf ihn
Auch einen flücht'gen Blick.

Den treuſten Rath Thereſiens,
Der hohen Freundſchaft werth,
Der Herrſcherinn Ruthenien's,
Von Friederich geehrt *d*).

Den Sieger auch des fernen Feinds,
Das Muſter jeder Pflicht,
Die ſanfte Huld des Menſchenfreunds,
Dieß alles ſingſt du nicht.

Schon wärſt du ſtolz: machſt du auch dieß
Von ihm der Welt nur kund:
Daß er der beſte Bürger hieß
In Joſephs Göttermund *).

Anmerkungen.

a) In dem Feldzuge von 1746.

b) Den Philipp, dem ſeine königliche Frau Mutter aus den von der öſterreichiſchen Erbſchaft abgeriſſenen Stücken Italiens mit Gewalt ein neues Königreich erricheen wollte, war, nachdem die Kaiſerlichen wegen der groſen Ueberlegenheit der Feinde zurück gewichen, in Mayland feyerlich eingezogen; das er nach angelangter Verſtärkung verlaſſen muſte.

c) Die Franzoſen hatten unter dem Marſchall Maillebois die Spanier bey Piacenza verſtärket, dem ungeachtet erfocht unſer Held hinter einander die zween wichtigen Siege bey Piacenza und Rottofrede.

d) Ruſ-

d) Rußlands Katharina, und Preußens Friedrich legten ihre Achtung für unſern Helden durch Geſchenke an den Tag.

e) "Der Staat hat an ihm den beſten Bürger verloren„ ſchrieb Joſeph nach ſeinem Tode an ſeinen Erben.

Bathiany.

Ha! wie die ſchönſte Thatenglut
Die Wange Joſephs färbt?
Zwar lag ſie ſchon im Götterblut
Von Dir Thereſ' ererbt.

Doch wer hat ihn zur hellen Flamm'
Den Funken angefacht?
In unſerm Mund trotz' auch der Nam'
Dem Tod und ſeiner Macht.

Wenn einſt zum Siege Joſeph zieht
Mit ſeinen Kriegerreih'n,
Und dankt dem Führer unſer Lied:
Rauſch Bathiany drein.

Denn

Denn auf der erſten Jugend Pfad
Gieng neben ihm der Held a);
Und ſprach mit ihm vom Werth der That
Gethan im blut'gen Feld.

Wohin ihm deine Thräne winkt
Bedrängtes Vaterland!
Wo ſchön ein Erdegott ſelbſt ſinkt
Den Nachſtaal in der Hand.

Und wenn er ſprach; da hieng an ihm
Des hohen Jünglings Ohr;
Gleich ſchwoll von Heldenmuthgeſtühm
Sein Buſen hoch empor.

Denn Brüder wißt wie feurig er
Von blut'gen Lorbern ſprach?
Ihr wißt es ja: wie feurig er
Die blut'gen Lorber brach b)

Und brechen ſah ſie ihn der Feind.
Vergebens war im Streit
Dort mit des Franzen Kunſt vereint
Des Pfälzers Tapferkeit.

Segur, und Zaſtrow! ſchützte dich
Wohl Pfaffenhofens Wall?
In jede Feſte dringet ſich
Thereſens Kriegerſchwall.

Und der von Bergen raſete
Der Donner brachte er Sieg?
Des Ungars Stahl blizt' in der Höh' —
Dem ehrner Donner ſchwieg.

So ſahſt du banges Bayerland!
Die fremden Helfer fliehn.
Und ſo trutz jedem Widerſtand
Den Sieger weiter ziehn.

Und lernteſt, daß der Frieb' allein
Thereſens Kriegern wehrt c),
Der Frieb' im Sturm auf deine Reih'n
Von ihnen nur begehrt.

So Helden! droht der Feinde Macht;
Dann zükt ihn froh den Staal:
Wenn euer Werk, der Friede lacht!
Laßt freher ruhn den Staal.

Anmerkungen.

a) Es iſt bekannt genug, daß die Welt die Erziehung Joſephs dieſem Helden zu danken habe.

b) Beſonders in den Jahren 1744. und 1745, wo er in Bayern kommandirte.

c) Auf den Sieg bey Pfeffenhofen, und andere von unſerm Helden 1745 erfochtene Vortheile folgte der Friede zu Fuſſen.

Dan-

Damnitz *).

Verſchworne Welt! zieh hin zum Streit!
Stürm' auf Thereſens Thron,
Es formen deine Tapferkeit
Die Führer mit der Kron'.

Den königlichen Führern hebt
Thereſens Eigenthum?
Nein: in dem Königsmunde lebt
Nur ihrer Krieger Ruhm.

Ihr erſten der Verſchworenen,
Zieht Franzen ſtolz zum Krieg!
Und ſchrecket kühn Thereſien
Vom Euern Ludewig.

Doch Heldenmutter! neig dein Ohr
Zu deines Feindes Mund!
Ha! welch ein Wunſch ſtrömt dort hervor?
Macht deine Größe kund?

Der Wunſch "O daß er ihm doch glich„
"Dem Held Thereſiens„;
"Er, der zum Kampf geleitet mich„
"Der Streiter Galliens!„

Und der du auf dem Siegespfad
Ihm Damnitz trutzteſt dort,
Wie lohnet jede deine That
Das königliche Wort?

Das lauter alle Welt erfüllt,
Als ehrner Donnerhall;
So ſehr auf deinen Wink er brüllt
Von Freyburgs drohndem Wall.

Er brüllt, und ſtürzt ihn hin den Hauf
Den Zorn und Ludewig,
Im kühnen Sturme riß hinauf
Zur Ehre, nicht zum Sieg c).

Hört Brüder! achtzehn tauſend Mann d)
Die Zeugen, ſtumm — und laut,
Daß ſelbſt auf ſeine Siegesbahn
Ein Ludwig klagend ſchaut.

„Wenn überall ein Dammig wär„
„Der ſo den Sieger ſchlug„
„Sagt Kinder, zählte unſer Heer„
„Der Streiter wohl genug?„

„Und wich er unſerm Ungeſtüm!„
„Und wich er unſrer Zahl?„
„Er wich nur; weil zu weichen ihm„
„Thereſia befahl e).„

An:

Anmerkungen.

a). Kommendant von Freyburg, als es Ludwig der Funfzehnte 1744 belagerte.

b) "Ich wünschte so tapfere Leute zu haben,„ waren die Worte des über die Gegenwehr erstaunten Königs.

c) Ein einziger abgeschlagener Sturm kostete den Franzosen 2000 Mann.

d) So viel verloren die Feinde überhaupt vor der Festung.

e) Nach einem Widerstande von 7 Wochen übergab er die Stadt, und zog sich in die Schlösser, die er erst übergeben hat, da er Befehle dazu von Wien aus erhalten hatte.

Broun.

Dort in der ſichern Feſte lacht
Der wüthenden Gefahr,
Wenn ihres Führers Kluzheit wacht,
Die kleinſte Kriegerſchaar.

Und donnert itzt den kühnen Sturm
Zurück ins flache Feld.
Trägt itzt die Rach' aus ihrem Thurm
Selbſt in der Feinde Zelt.

Belebet von Thereſens Blick,
So hielten muthig wir
Von unſrer Mutter Erb' zurück
Der Feinde Raubbegier.

Zurück nur hielten wir die Wuth?
Sagt ferne Gegenden!
Schützt er genug der Retter Muth
Euch vor Thereſien.

Es tönt laut in unſerm Mund
Von unſerm Trophä'n
Geſtanzet auf der Feinde Grund
Von ihrem Blute ſchön.

Und mehr von jedes Helden Lob,
Der hin geeilt voran.
Wie Braun dort ſeinen Arm erhob,
Uns wies die Siegesbahn.

Die Bahn, auf der die Feſte droht
Der Wall von Genua.
Der Schutz der Fels, und Hülfe bot
Ein doppelt Heer ihr nah'.

Doch, nur umsonſt auf Felſen drohn
Uns Schanzen und Geſchoß;
Wenn Brenn uns führt. Die Heere flehn:
Vom fremden Schutze bloß

Sinkſt du dem Sieger, Genua:
Und Er — er eilt ihm nach,
Dem Heere, das er fliehen ſah
In Frankreichs Fluren nach *b*).

So kam Eugen! auf deinem Pfad
Den Franzen nah der Held;
Beugt ihren Stolz: es jauchzt der That
Laut die erſtaunte Welt.

Der That der Rache, die ihn weckt,
Daß er die Schaar gewehnt
Des fernen Kriegs, in Frankreich ſchreckt;
Sie ſchreckt. — Den Landmann ſchont *c*).

Noch lauter doch dem Widerſtand,
Den er, dem Sachſen wich,
An Braun in Böhmens Fluren fand
Der große Friederich.

Denkt Preußen ihn den blut'gen Tag,
Den dort bey Lowoſitz
Geſtreckt ſo mancher Starker lag
Von ſeiner Reiter Blitz.

Zwar bahnt wie immer euer Staal,
Den Weg zum Ruhme ſich:
Doch folgt der Sieg zum erſtenmal
Nicht ganz hier Friederich.

Am lautſten doch dem ſchönen Tod,
Der mit Schwerin ihn krönt.
Still — wenn im Feld von Beyden roth
Selbſt Joſephs Leb ertönt.

Anmerkungen.

a) Die Bocchetta ein mit vielen Retouren verſehener Paß im Gebirge. Die Genueſer hielten es für unmöglich ihn wegzunehmen, um ſo mehr, da die ganze franzöſiſch-ſpaniſche Macht bey der Hand war, die Beſatzung zu unterſtützen. Braun überwand alle Hinderniſſe mit unglaublichem Muthe. Und Genua ſelbſt folgte der Bocchetta ſo gleich.

b) Der Einfall in die Provence 1747.

c) Er hatte beſonders ſeinen Truppen verboten, die Oelbäume zu beſchädigen.

Leopold Daun.

Wen Brüder decket dort der Stein
Den Krieger weinend ſchaun?
Und ſollt ſie Kriegern ſchimpflich ſeyn
Die Thrän' um einen Daun?

Um einen Daun, um einen Held
Der Menſchenblut noch ſchont;
Auch wenn er im Vergeltungsfeld
Der Feinde Raubſucht lohnt.

Sie iſt es nicht: doch weint ſie nicht!
Geht, Brüder! auf den Stein.
Was dort die goldne Inſchrift ſpricht:
Lad euch zum Jubel ein.

Den Retter ſeines Vaterlands
Nennt ihn Thereſia.
Kömmt dieſem Namen wohl ein Glanz
Der Siegesmale nah?

Dem Nam', den nie verdienter trug
Ein Held, als der zurück
Von Planians Höh' dich Friedrich! ſchlug,
Dich groß an Muth und Glück.

Er ſchlug, und ſchlug der erſte dich.
Wie ſchwand er da der Wahn,
Daß Preußens großer Friederich
Im Kampf nur ſiegen kann?

Saas war der Wahn nicht faſt gerecht?
Der Wahrheit treues Lied!
Wenn ſchon im ſiebenten Gefecht
Den Staat er ſiegreich ſieht.

So rühmen wir den Heldenſaal,
Auf den die Feinde baun.
Doch weichen wir ihm nicht dem Staat.
Warum? uns führet Daun.

Die Stürmer ſtürzten von den Höhn
Wir ſiebenmal herab.
Zu heißer Hunger nach Trophäen
Fand ſiebenmal ſein Grab.

Mit andern Kränzen, die das Haupt
Der Mutter längſt geſchmückt,
Wie ſchön der Lorber es umlaubt
Von dir, o Daun gepflückt?

Als zu Thereſens Füſſen lag
Des Kriegsglücks Eigenſinn;
Die Heldinn hieß am großen Tag
Auch Friedrichs Siegerinn.

Sie hieß es oft; wenn Daun! dein Arm
Auf Friedrichs Heer geblizt;
Und immer schwand der Länder Harm,
Die kämpfend Daun geschüzt.

Wenn Oestreich! neue Wunden schlug
Dir Friedrichs Heldenhand;
Der Sieg auf stolzen Flügeln trug
Ihn in Theresens Land:

Und Daun sie dann die Wunden heilt,
Die Friedrichs Schwert dir schlug:
Zwar dort im stillen Lager weilt;
Doch hemmt des Siegers Flug.

Des Siegers? — ha — lang hieß ers nicht
Selbst Deutschlands erster Held;
Wenn wo sein tapfrer Phalanx ficht,
Sich Daun entgegen stellt.

Wenn Witz und Muth den Weg ihm wies
Zu Friedrichs sichern Wall,
Der fliehend ihm sein Lager ließ,
Sein donnerndes Metall *a*).

Wenn er die Berge schnell erstieg;
Und Friederich, ganz nah'
Ihn ungestöret den Wundersieg,
Der seinen Fässeln sah *b*).

Dann wars, sagt dann die Afterwelt:
Der sich mit Friedrich wiegt.
Trophäen pflanzt auf manchem Feld,
Nur einmal kaum besiegt *c*).

Anmerkungen.

a) Bey Hochkirchen.

b) Bey Maxen.

c) Bey Torgau.

Marſchall.

Ein Wetter der Verfolgung droht
Im ſchwarzen Wolkenheer:
Verſchworen zu der Unſchuld Tod
Zieht Liſt, und Macht einher.

Und ſie die Unſchuld zittert nie
Selbſt an des Grabes Rand.
Sie weis: ein Engel ſchützet ſie
Vom Himmel ihr geſandt.

So drohte Preußens Heldenzahl
Verderben Ollmütz dir:
Denn tödtend blinkt der tapfern Staal;
Kunſt zeigt die Siegsbahn ihr.

Doch

Doch ob ſie nah den Thürmen ſtand
Die Zahl; ſie ſchreckt dich nicht;
Weil von Thereſen dir geſandt,
Für dich ein Marſchall ficht.

Ein Marſchall! — längſt erſcholl ſein Lob
Im fernen Belgien.
Als er den Heldenarm erhob,
Da ſtutzte, Gallien!

Dein ſiegreich Heer von Maſtrichts Wall
Zum drittenmal herab
Geſtürzt; und ſah beym Donnerhall
Vor ſich ein ſchauderud Grab.

Da rühmt der tapfre Sachſe *) dich,
Den Frankreich Retter preiſt;
Und der dir, großer Friederich!
Der Helden Lehrer heißt.

Ha! welch ein Zeus von seinem Muth?
Doch still! ein größerer
Bist Friedrich du; wer gäb sein Blut
Nicht für dein Zeugniß her?

Denn dreyßig Tage b) bahntest du
Zur Feste dir den Pfad.
Und dreyßig Tage sahst du zu
So mancher schönen That,

Gethan von Marschalls Heldenfaust
Da sperrten dir die Bahn.
Wie schöns von ihm in Lüften braust:
"Er sperrte dir die Bahn."

Die Bahn auf der der Sieg dich trug
Tief in Thereſens Land:
So benannte deinen kühnſten Flug
Des Helden Marſchalls Hand.

An:

Anmerkungen.

a) Der berühmte Marſchall von Sachſen, wi-
der den unſer Held 1748 Maſtricht ſo tap-
fer vertheidiget hatte.

b) Die Belagerung Ollmütz dauerte eigentlich
12 Tage.

Magvire.

Maqvire.

Denk Dresden! an die Prüfungszeit!
So mancher Höllenſchlund,
Der glühendes Verderben ſpeyt,
Macht dir die Rache kund.

Die Rache Friedrichs — ſchauderts noch
Dir vor der Rechtſchaffe Roth?
Sieh, wie das kaum gebrochne Joch
Dir itzt ſchon wieder droht.

Es drohet — doch es drohet nur:
Leb auf! — Schon ſchwindet hin
Die Furcht. Schon ſiehet deine Flur
Der Preußen Schaaren fliehn.

Und lachſt du, Dresden wieder frey
Der kühnen Feinde Wuth;
Jauchz deiner Bundsgenoſſen Treu',
Und jauchze ihrem Muth.

Denn Muth und Treue höhnt das Joch
Gedroht vom Feinde die.
Sing jeden Retter; lehrter doch
Den Retter Held Blücher!

Und ſingſt du ihn. Dann tön' ins Lied
Des Felſens Wiederhall,
Der von ihm ſchnell erſtiegen ſteht
Der ſtolzen Freyheit Wall *).

Und ſingſt du ihn. Dann tön' ins Lied
Er, dem er ſonſt geblizt,
Der Preuße, der gefangen ſieht
Die Schaar, die Gabel ſchüzt.

Dann übertön' den Dankgesang
Der Stücke Donnerton!
Schwer er von deinem Untergang,
Mehr von der Feinde Hohn.

Denn wenn von heißer Rach' erweckt
Wild wider dich er braust;
Klagt er die Stürmer hingestreckt
Maqvir'! von deiner Faust b).

Nun wird es still — sagt, wer dir wehrt
Du tödtendes Geschütz?
Der auf dich aus der Feste fährt,
Maqvir's des Helden Blitz c).

Weg zieht der Feind. Wenn Freude brüllt
Ob der gestörten Rach;
Trägt auch der Schlund mit Tod gefüllt
Dem Flücht'gen Rache nach d).

An:

Anmerkungen.

a) Bocchetta, die Vormauer von Genua, zu deren ſchnellen Eroberung er an Brouns Seite ungemein vieles beygetragen.

b) Die Preußen hatten in 4 Stürmen 10000 verloren.

c) Eine Anſpielung auf die durch Ausfälle ruinirten feindlichen Batterien.

d) Bey dem Dankfeſte hatte er die Kanonen auf der Seite des abziehenden Feindes ſcharf laden laſſen.

Beck.

Und fühllos wär ein Heldenherz
Wie's im Croaten' ſchlägt?
Sein Auge ſäh' der Edlen Schmerz
Zu Thränen unbewegt?

Er geht als Held und Menſch zur That
Hin für Thereſien.
Weis, ohne Schimpf weint der Soldat
Der Fühlung ſchöne Thrän'.

Und iſt die Thräne Dank zugleich;
Du ſchöner Wunden Blut!
Dann biſt nur du der Thräne gleich
Verſorgt mit hohem Muth.

Geehrt

Geehrt dich von Thereſien,
Gefürchtet von dem Feind.
So ſchön hat der Croat die Thrän'
Um dich, o Beck geweint *a*).

Denn ſah im Feld er einſt dein Schwert;
Da focht er tapferer:
Und horcht er, was dein Mund ihn lehrt:
Da fühlt' er menſchlicher *b*).

Das Schwert gezückt zum Kampf auf dich
Du ſchlauer Diericke *c*)!
Vergebens drohte fürchterlich
Dein Haufe von der Höh'.

Du wähnſt: es weich zehn' Kriegern nicht
Der deinen einer dort.
Wiß: daß gleich zehen einer ficht
Belebt von Beckens Wort.

Wie ſchnell nahm unſer Ungeküm
Held, Sieg und Freyheit dir.
Nicht Felſen, auf ein Wort von ihm,
Nicht Flüſſe, ſcheuten wir.

Das Schwert — er zückts, und ſchon entſinkt
Dir deines Zetterits *d*)?
Das Schwert — an Laudons Seite blinkt *e*),
Dem Feind es oft ein Blitz.

So fecht' er: und was lehrt ſein Mund?
Ha! im Croatenheer
Nahm dieß die ſanft're Sitte kund;
Die Thrän' um ihn noch mehr.

Ja Beck! du ſtandſt im blut'gen Feld
Ein Damm dem tapfern Feind;
Und lebſt dem Vaterland ein Held,
Und ſtarbſt — ein Menſchenfreund *f*).

An:

Anmerkungen.

a) Er ward von den Croaten vorzüglich geliebet, und nach ſeinem Tode ſehr beklaget.

b) Als Kommendant des Karlſtädter und Warasdiner Generalat, und Inſpecteur der Gränzregimenter gab er ſich viele Mühe die Sitten dieſes tapfern, und in ſich unverdorbenen Volkes gefälliger zu machen.

c) Dieſer preuſſiſche General war bey Köhlen ſo poſtirt, daß er glaubte ohne 10 Mann gegen einen zu verlieren, würde man ihm nicht beykommen. Unſer Held überwand alle Schwierigkeiten; ſchlug ihn den 3. Oct. 1759, und bekam ihn ſelbſt gefangen.

d) Bey Todorf den 19. Febr. 1760.

e) In den Feldzügen von 1760 und 1761.

f) Dieſes beweiſen ſeine neuen Verordnungen.

Karl Alexander von Lothringen.

Triumph! es weht am fernen Strand
Thereſiens Panier!
Wer pflanzt' es in der Feinde Land?
Triumph! das thaten wir.

Lied feure hie die ganze Bahn,
Die Oeſtreichs Krieger lief;
Und jede That auf ihr gethan,
Wenn Vater Karl uns rief.

Die Bahn von Böhmens Bergen her
Bis an dein Ufer, Rhein!
Singt froh! nur ihne fröhlicher
Der Name: Karl, darein.

Denn

Denn Karl auf deinen Ruf ins Feld
Entbrannte unſer Blut.
Wir ſah'n uns drohn nicht Preußens Held,
Nicht Völker eure Wuth *a*).

Wir ſah'n nicht Wunden, nicht den Tod;
Wir ſah'n nur Karl voran.
Und folgten ihm, und färbten roth
Mit Feindesblut die Bahn *b*).

Die Bahn zum ſichern Prag, das ſie
Die Flücht'gen ſchützete
Vor unſrer Wuth — doch Franzen wie?
Sie die Gerettete

Wo ſind ſie? ha! wo iſt das Heer?
Das Prag im Nacken faß;
Das unſer Schwert; unrühmlicher
Flucht, Hunger, Kälte fraß?

Doch Brüder! wenn durch Karln auch fällt,
Und unſre Hand ein Heer;
Die wider uns verſchworne Welt
Die zählt der Streiter mehr.

Wie ſie von Ehr und Ruh' gerührt
In Lagern wohnend zieh'n.
Eilt Brüder auch! wenn Karl uns führt,
Zum ſchönſten Lorber hin.

Den preiſend hoch der Sieger Gott,
Thereſe kleine Hand,
Gereichen dir zum Siegesbot,
Um Böhmens Krone wand *).

Und der geſtreift ſo fürchterlich
In Brunnau's Blutgefild,
Daß Frankreichs Heer aus Deutſchland wich;
Da war der Rhein ſein Schild. —

Sein

Sein Schild? — was trutzt Karls Heldenfauſt,
Und uns von ihm belebt?
Seh't wie umſonſt die Welle brauſt,
Umſonſt ſein Ufer bebt

Vom ehrnen Donner. — Ha wir ſehn
Schon auf der Feinde Grund.
Wer macht die ſchönſte der Trophäen
Von Karln gepflanzet kund?

Du ſcheue Muſe ſing ſie nicht!
Die dort bey Friedrich lacht;
Wenn blut'ge Lorbern er nicht bricht,
Nach ſanftern Luſt ihm macht.

Die hohe Göttinn ſingt den Ruhm
Des tapfern Karls der Welt d):
Eugens und Cäſars Eigenthum e)
Kränzt durch ſie unſern Held.

Und

Und wenn ihr Lied hoch schwinget sich
Dem Flug des Adlers gleich;
O dann ergötz' im stillen dich
Sein Herz an Güte reich.

Wie er besiegte Feinde speist *f*);
Wie Völkern angedroht
Sie thränend zu Altären reißt,
Des besten Fürsten Tod *g*).

Das Schrecken freudiger Reisigen
Nennt sie Idu strömend Blut;
Die süße Last der Seinigen
Des Bürgers Thränenfluth.

Anmerkungen.

a) Er übernahm das Kommando in Böhmen, da es von französischen, preußischen, bayerischen, und sächsischen Völkern überschwemmet war.

b) Die

b) Die berühmte Retirade der Franzoſen auf Prag.

c) Die Nachricht von dem wichtigen Siege bey Braunau brächte der General Lucheſi nach Prag, da ſich Ihre Majeſtät eben zur Krönung verfuaen wollten. Es ward daher noch vor dem Krönungsaktus das Te Deum angeſtimmet.

d) In dem Gedichte von der Kriegskunſt.

e) Beyde Helden zeigten ſich im Paſſiren der Flüſſe groß. Cäſar des Rheins, Eugen des Po.

f) Zu Landau in Bayern 1741.

g) Wie groß war bey der gefährlichen Krankheit dieſes Prinzen die Beſtürzung des ganzen Niederlandes.

Herzog Albert.

Ihr Helden aus dem Fürſtenblut,
Das Sachſens Bürger ſchützt,
Die oft von Deutſchlands Flur die Wuth
Des Feinds zurück geblitzt.

Und ihr gekrönt von Ruhm und Sieg,
Wenn hohe Freundſchaft euch
Gewinket hin zum ſchönen Krieg
Für Recht und Oeſterreich.

Blickt her vom Sitz, den ihr bewohnt,
Wo euch fürs Vaterland
Das Blut, erhabne Wonne lohnt,
Der heil'gen Freundſchaft Band.

Seht eures Enkels Tapferkeit
Der Freyheitsfeinde Trutz;
Das Schwert zu zücken ihm bereit
Zu seiner Deutschen Schutz *).

Wer stemmt sich wider Preußens Macht
Die an der Elbe droht?
Wer stand in der Vertilgungsschlacht
Die Wang nach Lorbern roth?

Denkt Brüder! an den Heldengang
Auf Torgau's blut'ger Bahn!
Ganz nah dem ehrnen Sterbgesang
War Albert mit voran.

Und er, von dessen edlem Blut
Schön glänzet Torgau's Feld,
Wie rühmte Daun den hohen Muth
An unserm jungen Held *).

So wand für Mariens Unruhe hier
Sein Muth den ersten Kranz.
Bald war auch reif er, Kriegskunst, dir
Zu deiner Krone Glanz.

Mit alten Helden sie getheilt
Wie ihn die Krone ziert,
Daß Hülfe, Sachsen! dich ereilt;
Und Albert sie geführt c).

Izt stehn mit ihm zum Waffenspiel
An Josephs Seite sie.
Und nach des Spieles großem Ziel
Nach Lorbern beyde glüh'n.

Der Ungar, den Theresens Huld
Beglückt durch seine Hand;
Wünscht neben Ihm voll Ungeduld
Den Tod fürs Vaterland.

Ein Sohn er von Thereſien d).
Und Joſephs erſter Freund,
Wie tödtend wird im Kampf er ſtehn?
Du zitterſt künft'ger Feind?

Anmerkungen.

a) Eine Anſpielung auf die von Sr. kön. Hoheit nach dem Tode des Herzogs von Zweybrücken erhaltene katholiſche Reichsfeldmarſchallsſtelle.

b) Der Feldmarſchall Daun rühmte in dem Berichte von der Schlacht bey Torgau Sr. königl. Hoheit nach, daß Sie ſich überall in das gröſte Feuer gewaget.

c) 1762 ſchickte Ihn der Feldmarſchall mit einem Corps der Armee in Sachſen zu Hülfe. Seine Anſtalten während des Zuges, wurden von allen Generalen, die ſich beym Corps befanden, gelobet.

d) Durch die Vermählung mit der Erzherzoginn Chriſtina.

Nadasti.

Ha! sterblich Auge! sieh ihm nach
Des Adlers höchstem Flug!
Bis ins Gebiet der Sonne nach,
Wohin die Schwing' ihn trug.

Das kannst du nicht. Und unser Lieb!
Du folgtest auf der Bahn
Ihm nach, auf der Nadasti zieht
Zum Heldenruhm hinan?

Steil ist die Bahn zum Heldenruhm:
Gesucht im blut'gen Spiel.
Der Kranz, Nadasti's Eigenthum,
Strahlt hoch an ihrem Ziel.

Doch

Doch ob es nicht nach jenen Höhn
Das niedre Kriegslied bringt;
Es tönt es dir Nadasti schön,
Weil es dein Liebling singt.

Dein Liebling — ha — denn ist es nicht,
Der für Thereſ' und Gott
Ihm gerne sieht ins Angesicht
Auch deinem Wunsch dem Tod?

Und wenn er im Gedränge nah
Dem Schwert von die gezückt,
Ihm doppelt froh entgegen sah;
Den schönsten Lorber pflückt.

Den Lorber singet Frankreichs Held a),
Der ob er Macht und Muth,
Und Schanzen dir entgegen stellt;
Wich deiner Heldenglut.

Es ſah die Schanzen Lauterburg
Die, Held! nicht ſtark genug:
Es ſtaunt dem Staal Kronweiſſenburg,
Der dort die Menge ſchlug.

Die Zeugen wehn von deinem Sieg
Schon in Pannonien;
Der Ungar ſieht ſie; fliegt zum Krieg
Hin für Thereſien b).

Den Lorber ſingt der Spanier c).
Der, wenn die Rache kühlt
Dein Ungar, dein Illyrier;
Dein wozicht Eiſen fühlt.

Und der vor deinem Heldenarm
Guaſtalla ſinken ſieht:
Zu retten kühl der Kriegerſchwarm,
Der blutend vor dir flieht.

Am ſchönſten ſingen Preußen ihn,
Die werth mit uns des Kriegs,
Wie wir nach edlen Feinden glühn,
Sich ſcheun des leichten Siegs.

Sie unſeer Feinde tapferſte
Vorn ihren Winterfeld;
Sah'n von den Schanzen in der Höh'
Gerüßet dich, o Held.

Gleich ſahen ſie den erſten dich
In der erſtieg'nen Schanz;
Wo ſchön Held Winterfeld erblich;
Dein war der Siegeskranz d).

Und ob ſie ſtolz von manchem Thurm
Bey Schweidnitz dir geblitzt,
So lehrte ſie dein kühner Sturm,
Daß nichts die Feſte ſchützt.

Bald kehrt, von Bayern sie geführt,
Auf Wall und Muth nicht baun
Der Sieg, der dich Nadasti ziert,
Erkämpft mit Karl und Daun.

So schwingt zu deinen Thaten sich
Der Völker feyernd Lied:
Doch schöner lohnt die Liebe dich,
Die dir im Krieger glüht.

Anmerkungen.

a) Wider die Franzosen that sich unser Held besonders 1744 bey dem Uebergange über den Rhein, und dem Einfalle in Elsaß hervor. Er nahm mit seinen leichten Truppen die Lauterburger Linien weg, eroberte Kronweissenburg, hieb dort die feindliche Avantgarde nieder, und focht ganzer 8 Stunden mit dem linken Flügel der Hauptarmee.

b) Die

b) Die im Elſaß eroberte, und von der Monarchinn nach Ungarn geſchickte franzöſiſche Fahnen, machten ſo viel Eindruck auf die Nation, daß der Palatinus verſprach, ein jedes in dieſen Gefechten gebliebenes Hundert mit Tauſend zu erſetzen.

c) Die Spanier lernten unſern Helden 1746 beſonders bey Guaſtalla kennen, wo er die Bruckenſchanze mit Sturm-hoch nahm, den angerückten Entſatz ſchlug, Guaſtalla ſelbſt bezwang.

d) Bey Moysberg.

Lascy.

Des Kranzes frey das Kriegslied ſich,
Den mit der Götterhand
Dir um die Schläfe Friederich!
Die Feldherrnweisheit wand.

Das Lied, das ſtolz und ſeperad tönt
Von deutſcher Krieger Mund;
Macht es dem Ruhm, der Friedrich krönt
Den Helden Deutſchlands, kund.

Das Lied, das wahrheitliebend tönt
Von deutſcher Krieger Mund;
Macht es dem Ruhm, der Friedrich krönt
Den Feind Thereſens, kund.

Und wenn die Muſe neidlos malt
Des weiſen Friedrichs Kranz;
Seh'n wir, wie er auf Laſcy ſtralt
Von ihm, der ſtolze Glanz.

Sieh Dresden! Oeſtreichs Zauberer
Steht hier an heimem Fluß,
Und ſchützt Dich wider Friedrichs Heer,
Ein neuer Fabius a).

Voll klugen Mistrauns ſteht dein Feind
Still, in der Scheid ſein Schwert;
Da Laſcy's Hauf ſchnell dort erſcheint,
Die Stille blutig ſtört b).

Itzt eilt zu retten Land und Ehr'
Der Held nach Schleſien.
Doch ſchneller war der Zauberer,
Als Friedrichs ſchnelle Söhn'.

Geflügelt fort sie gleich dem Blitz
Wer hielt die Heeresfluth?
Nicht Lascy's hoher Kriegeswitz?
Nicht seiner Schaaren Muth c)?

Drum sinnt auf Rache Friederich:
"Ein Bischofswerda sey,,
"Dir Lascy! Magen,, denkt er sich.
Er denkts, und eilt herbey,

Sein Witz und seine Tapferkeit
Mit ihm, doch nicht sein Glück,
Ha, wenn ihm Trutz Held Lascy beut,
Prellt Witz und Muth zurück d).

Gleich pflanzt er klug auf Höhn die Fahn,
Und spähet Friedrichs Sinn.
Schon weis er ihn, und eilt voran
Zum bangen Dresden hin e).

So

So gleichet Friedrichs höchstem Flug
Sich Lasey auf dem Pfad,
Auf dem schon Friedrich Lorbern trug,
Da er sie kaum betrat.

Drum Krieger preist Theresien!
Preist ihres Sohnes Wahl!
Werth ist er Ihnen nah zu stehn,
Aus ihrer Helden;ahl.

Anmerkungen.

a) 1760 zu Anfang des Feldzuges.

b) Der glückliche Streif bis gegen Torgau hinauf zu Anfang des Junius.

c) Da unser Held den König durch meistens glückliche Scharmützeln aufhielt, kam Daun um drey Märsche zuvor.

d) Der Vorgang zwischen Bauzen und Bischofswerda zu Anfang des Junius ist bekannt.

e) Unser Held merkte die Absicht des Königs auf Dresden, und eilte ihm vorzukommen.

Had-

Haddick.

Wer, Brüder, ſitzt der erſte dort
Im hohen Heldenrath
Bey Jeſus? und auf weſſen Wort
Horcht fröhlich ſein Soldat?

Und Haddick müſſe nicht vermuth
Im Rath der Helden ſeyn,
Der früh betrat die ſteile Bahn,
Gieng zwiſchen Tod und Ehr!

Und Krieger horchten deinem Ruf
Held Haddick! nicht wie Luft?
Der oft nach Siegestränen ſchuf
Die Glut in ihrer Bruſt?

Der

Der Thaten viel von deinem Staal
Wie glänzen sie, o Held!
So wie die helle Sternenzahl
Im weiten Himmelsfeld.

Doch wie die Sonne herrschender
Stralt in der blauen Höh,
So stralt den Völkern glänzender
Der Thaten Herrlichste.

Und wie zu blöd dem Sonnenlicht
Ein sterblich Auge weint;
So sieht sie ohne Scheelsucht nicht
Die That der tapfre Feind.

Wie stolz und sicher träumst du
Triumphe nur Berlin!
Dir eilt so mancher Siegsbot zu,
Du wähnst, es bebt Wien.

Getäuschte Stadt! Wien jauchzet frey
Von Furcht. Dort schlugen wir
Die Heldenschaaren; und die Reih'
Zu beben ist an dir.

Nicht deines Friedrichs Siegesbot;
Du siehst die fremde Schaar
Vor deinem Thor *) — die spricht vom Tod
Der deinen stolz und wahr.

Du siehst sie nah an Friedrichs Thron,
Und wunderst dich nicht mehr,
Daß jüngst von ihr besiegt, gestohn
Aus Böhmen Friedrichs Heer.

Und wenn dem Führer nach sie kühn
In deine Mauren dringt;
So krönet auch dein Staunen ihn,
Den dem die Nachwelt singt:

*) Wenn

"Wenn Friedrich ſeiner Waffen Blitz„
"Kühn in die Ferne trug;„
"Schützt er doch ſeinen Königſitz„
"Vor Haddick nicht genug.„

Anmerkung.

a) Den 16. October 1757.

Laudon.

Laudon.

Erwache Heldeneiferſucht!
Von Laudon ſingen wir.
Verzweifte Heldeneiferſucht!
Von Laudon ſingen wir.

Seh't dort ein Zelt ſtehet er
In ſeiner Thaten Glanz;
Sagt Helden! ob einladender
Euch ſtrale ſonſt ein Kranz?

Doch ſah't ihr, wie vor unſrer Schaar
Er hin zu Siegen flieg?
Sagt, ob je eine Meile war
Als ſeine Bahn zum Sieg?

Denn

Denn ob heiß durſtend nach Trophön
Ein Held die Bahn ſich bricht
Zum Siege; ſieget er ſo ſchön
Doch wider Preußen nicht.

Ha! wider Preußen; ſeltener
Verlor kein Volk den Kranz:
Verlor es ihn; ließ blutender
Dem Feind kein Volk den Kranz.

Und Preußen warens, deren Neſt
Auf ſieben Bergen droht,
Durch Kriegeswitz ſie doppelt feſt
Umwacht von ehrnem Tod.

Wie von dem höchſten fürchterlich
Auf uns ihr Führer ſchaut;
Stolz, daß den Wall ihm Friederich
Von ſeinem Erb vertraut.

Und wir! — wir eilen trutz der Wuth,
Trutz seinem kühnen Hauf,
Trutz regnender Kartätschlenglut
Die sieben Berg hinauf.

Umsonst ihr Feinde, blitzt herab,
Wo Laudon führt, der Staal;
Es wird euch jede Schanz ein Grab,
Und ihm ein Siegesmaal.

Bey jedem Schritt zwar, den du weichst,
Ward neu Fouquee dein Trutz;
Dem du dein Schwert gefangen reichst,
Bey dem nur findst du Schutz.

Und Preußen wähnten schon einher
Zu gehn im Siegsgeschmeid;
Und trutzten, Rußlands zahlreich Heer!
Kühn deiner Tapferkeit.

Und Friedrich ſtreckt die Heldenhand
Selbſt nach dem Lorber hin,
Und hielt ihn faſt ſchon — und doch wand
Nicht um die Stirn' er ihn,

Ihr Helden aus Ruthenien!
Entriß ihn ſeiner Hand
Nicht Laudon, von Thereſien
Zum Kampfe hingeſandt.

Der Ruhm dem größten Held genug:
Zu ſchlagen Friederich;
Wars einem Laudon nicht: er ſchlug
Den Sieger Friederich.

Und Preußen ſchützten wider ihn
Glatz deine Felſenburg.
Kaum ſtürmet Laudon: pflanzt er kühn
Die Fahn auf deiner Burg!

Und Preußen gaben Sicherheit
Dem ſtolzen Bögenfort:
Izt führt ſie kaum geweckt zum Streit
Gefangen Laudon fort.

Sagt Feinde! wer ſo oft ſo ſchön
Den Arm auf euch erhob?
Wem ward die ſchönſte der Trophä'n
Verdienter: Friedrichs Lob?

Als ihm, der izt ein Weiſer ruht:
Ein Held einſt wieder ficht,
An Joſephs Seite Thaten thut,
Und nie von Thaten ſpricht.

In jedem ſchweigend weckt die Glut,
Den Wunſch: komm Tod im Krieg!
Bey Vater Laudon fleuß mein Blut,
Sein Preis ſey Joſephs Sieg.

Wied.

Wied.

Wie tönſt du heut e Kriegeslied!
Sanft', doch mit Stolz vereint:
Denn mehr als nur den Helden Wied,
Sing Wied den Bürgerfreund.

So fährt vom Gott des Zorns geſandt
Ein Engel ernſt herab,
Stürzt ſeinen Donner in der Hand
Die Frevler hin ins Grab.

Wie auf Thereſens Wink der Held
Den Feinden ſchrecklich ſtand
Im blutigen Vertilgungsfeld,
Und rächt dich Vaterland.

War nicht sein Heldenmagestüm
Oft Preußen! euer Fall?
Sah nicht; und wich nicht Bevern ihm
Aus seinem festen Wall *a*).

Ward nicht ihm von Theresien
Der ersten Helden Lohn *b*)? — —
Doch singet dem Bescheidenen
Mehr Brüder nicht davon.

So schwingt vom Gott der Huld geschickt
Ein Engel lächelnd sich
Herab; und eilet, und erquickt
Im Leiden Frommer dich.

Wie Wied schnell eilt, der Bürgerfreund
Die Thräne von der Wang
Zu trocknen, deß, der du geweint
Sie nah dem Untergang.

Dem Untergang von Blöſſe dir,
Und Hunger angedroht.
Wie ſonſt den Feind: ſo ſahen wir
Itzt fliehn vor ihm die Noth.

Genügt es einer Heldenwelt
Des Bürgers Schutz nur ſeyn:
Wied, Joſephs und Thereſens Held
Muß mehr — ſein Vater ſeyn.

Schön ſtralt am Kapitol die Kron'
Auf manches Retters Haupt,
Mit der durch ſeinen Muth ſein Sohn
Der Bürger es umlaubt e).

Die deiner Armen Retter, Prag!
Umſtralt eilft einen Wied.
Wer iſt es, der ſie ſingen mag?
Nur ihrer Engel Lied d).

Anmerkungen.

a) In den meiſten Unternehmungen des letzten Kriegs legte er Proben ſeiner Tapferkeit ab. Beſonders that er ſich bey Breſlau in dem Angriffe des feſten Bevereſchen Lagers hervor.

b) Das große Kreuz des Thereſen Ordens.

c) Die bürgerliche Krone war zu Rom der Preis eines vor dem Feinde geretteten Burgers. Der Gerettete mußte ſie dem Retter ſelbſt aufſetzen; und ihn lebenslang als ſeinen Vater ehren.

d) Ich ſinge in Prag, und kann alle Anmerkungen über den menſchenfreundlichen Charakter des Helden erſparen.

Prag,
mit Schriften der k. k. Normalſchulbuchdruckerey, durch J. A. Hagen, Faktor.